

**Heinz-Peter
Müller**

Die Kirchengemeinde



Füssenich

**Alle Pfarrer von Füssenich-Geich
seit 1805**



Johannes 21,16.

Coverfoto: Pfarrkirche in Füssenich. Archiv History-Club Zülpich.

Start it with a joke...

Im Garten des Dorfpfarrers wachsen seit vielen Jahren besonders große und köstliche Birnen.

Kommt die Zeit der Ernte, stehen die Kinder des Dorfes bereit, die Eigenschaften des Obstes mal wieder einem Test zu unterziehen.

Dem Pfarrer wird das langsam zu bunt und er hängt ein Schild an den Baum mit der Aufschrift

„Der liebe Gott sieht alles !“

Am nächsten Tag steht darunter:

„Aber er petzt nicht !“



Vorwort des Autors.



Liebe Leserinnen und Leser,

die Geschichte unserer Pfarrgemeinde und insbesondere die gotische Kirche mit ihrer barocken Innenausstattung haben mich schon als junger Mann fasziniert.

Aber erst mit den reiferen Jahren wurden mir dann langsam die Vorgeschichte, die Zusammenhänge, die handelnden Personen und **unsere Pfarrer** aus der Dunkelheit der Vergangenheit offenbar. Ich besorgte mir themenbezogene Literatur und sah mir die vielen Schätze in den Innenräumen unserer Kirche sorgfältig an.

Ich möchte Ihnen heute das Ergebnis meiner monatelangen Recherche vorlegen und hoffe, dass auch Sie sich von der Geschichte unserer Pfarrgemeinde in den Bann ziehen lassen. Die vielen Seelsorger von **1805 bis heute** mit ihren unterschiedlichen Wesenszügen haben hohen Anteil an der geistigen und religiösen Entwicklung der Gläubigen unserer Pfarre und verdienen Respekt und Anerkennung.

Wenn Sie das Büchlein nach dem Lesen zuschlagen, machen Sie sich auf den Weg zum Gotteshaus und nehmen Sie mit dem neu erzielten Wissen die imposante Innenausstattung unserer schönen Kirche in Ruhe und in Demut in sich auf.

Ich wünsche Ihnen viel Freude mit dem Buch.

Heinz-Peter Müller

Einleitung

816: Dekanat mit 10 Pfarrern.

St. Peter, St. Marien und St. Martin gehörten ursprünglich zum **Dekanat Zülpich** im Erzbistum Köln. Das Gebiet umfasste im Wesentlichen den damaligen **Zülpichgau** (8.Jhr) und reichte bis zu den Ausläufern der Ardennen/Malmedy. Zülpich war wohl die älteste Pfarre der Voreifel. **St. Marien** in der Merowingerzeit und **St. Peter**, nun als **Hauptkirche**, in der Karolingerzeit prägten das christliche Leben in der Börde bis **1794**, als **Napoleon** das linke Rheinland besetzte.



St. MARIEN in Zülpich mit dem Friedhof u.a. für Füssenich und Geich.

Zur **Pfarre St. Marien** gehörten die Dörfer **Füssenich, Geich**, Juntersdorf und etwa 10-15 Häuser in Zülpich (zwischen Burg und Markt). Zu **St. Peter** gehörten die Ortschaften Langendorf, Merzenich, Lövenich, Nemmenich, Lüssem, Rövenich und Zülpich. Auch die Kirche **St. Martin** hatte ihren eigenen Sprengel (Mersburden), etwa das nördliche Stadtgebiet/ Römerallee/Dreikönigenstraße (Vergl. Paul Heusgen).

Dekanat Zülpich.

Die **Einteilung des Bistums in Dekanate** mit dem „Erzpriester“ an der Spitze ist bereits sehr alt.

Als erster Dechant wird der **heilige Willibrordus** (rechts) um **712** genannt, jedoch bestimmte erst im Jahre **816** eine Synode in Aachen, der Bischof möge aus **zehn** Seelsorgern **den einen** beauftragen, um jährlich die heiligen Öle den Amtsbrüdern zu behändigen.



Entsprechend schlug Kaiser **Karl der Kahle** im Jahre **845** die Aufteilung von Oberpriestern vor, um somit die ihm unterstellten Geistlichen zu erinnern.

Darin erkennt man die Anfänge der Dekanate, dem schlichten Namen nach Gruppen von **10 Nachbarnpastoren**, deren Zahl sich bis **1800** jedoch immer mehr vergrößerte.

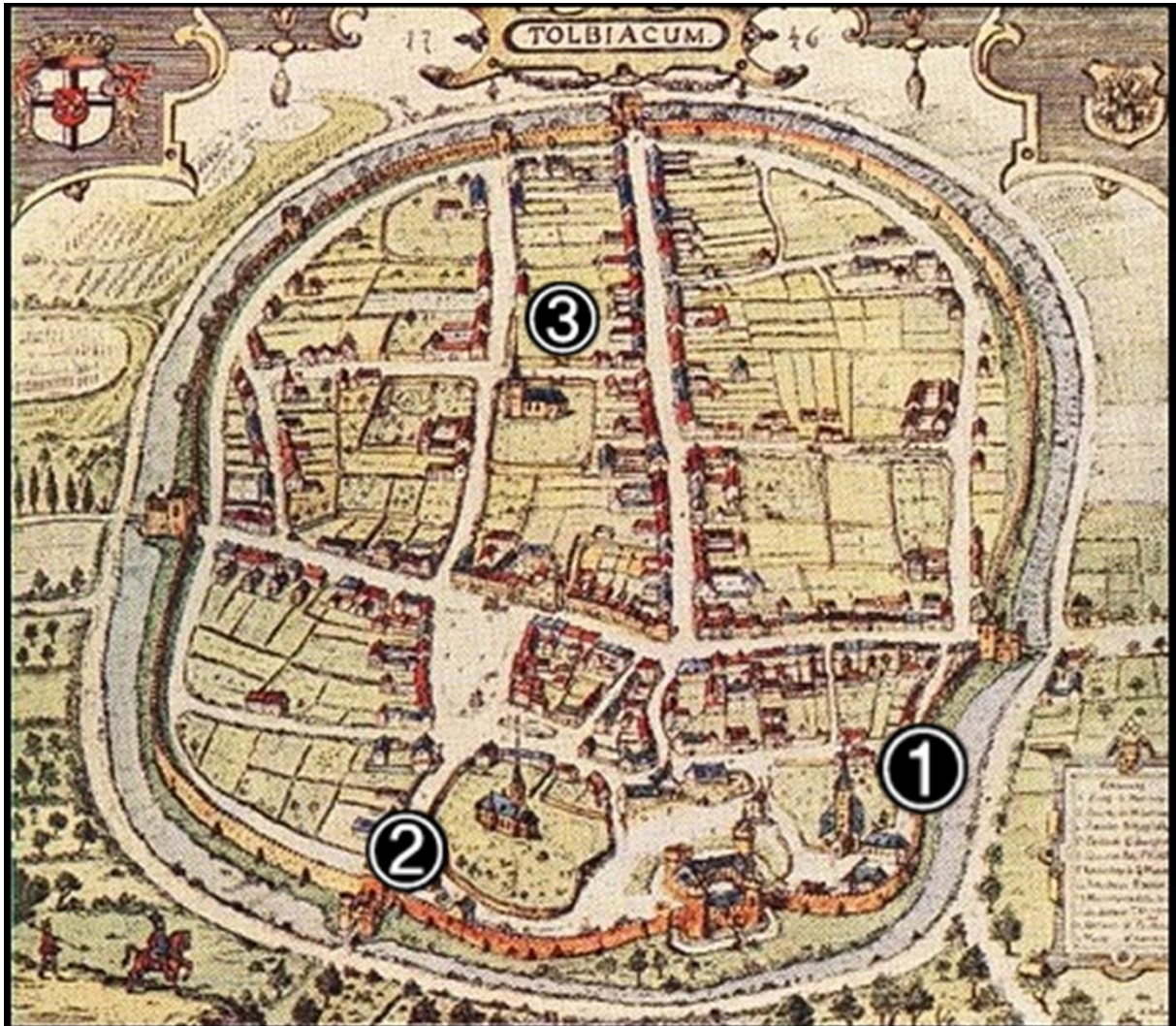
Karl der Kahle, Gemälde von François-Séraphin Delpech (1778 -1825).

Quellen: Beilage Dürener Zeitung, Heimatblätter 1925, 28. Juli 1929.

Paul Heusgen, „Das alte Landdekanat Zülpich, Geschichte des Dekanats Zülpich, S.154.

Die drei Kirchen in Zülpich

vor der französischen Besetzung 1794-1814.



Zülpich Mitte des 18. Jahrhunderts mit den drei Kirchen der damaligen Stadt. Das Dekanat Zülpich war bis zu dieser Zeit bereits zweimal vom Erzbistum Köln neu geordnet worden (Quelle J.Gottfried Broix, 1842).

1 = St. Peter

2 = St. Marien (u.a. mit Füssenich und Geich)

3 = St. Martin (Mersburden)

Eingefärbte Karte von Herrn Gülden, Zülpich.

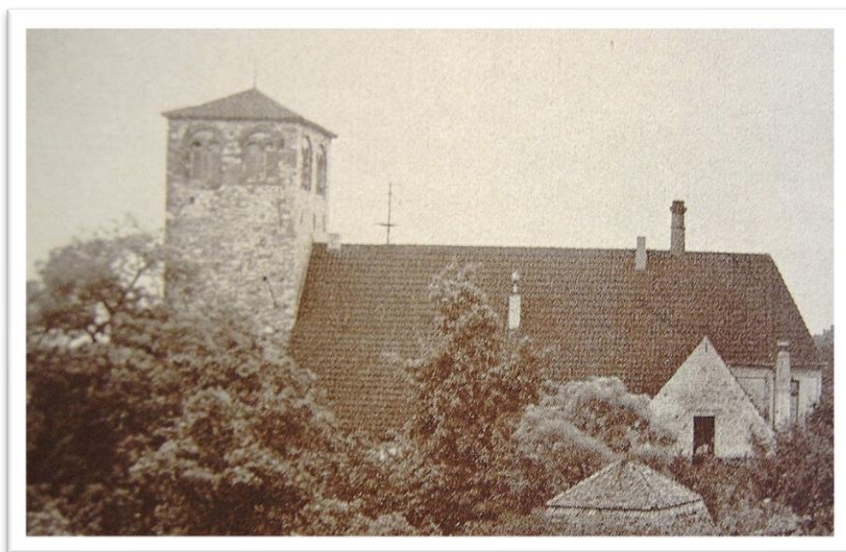
St. Peter in Zülpich

"Die Kirche wurde im Jahre **848** zum ersten Mal bei **Wandalbert von Prüm** urkundlich erwähnt. Im 11. Jahrhundert erhielt die Benediktinerabtei St. Michael in Siegburg vom Kölner Erzbischof das Patronatsrecht an St. Peter. In dieser Zeit erfolgte dann ein Neubau der Kirche im salisch-romanischen Stil. Im Laufe der Jahre wurde sie verschiedentlich umgebaut und erweitert.



Bei dem alliierten Bombenangriff am **24. Dezember 1944** wurde das Gebäude vollständig zerstört. Die Grundsteinlegung zum Wiederaufbau erfolgte im Jahre **1953**. Der freistehende Glockenturm enthält 64 quadratische Fensteröffnungen. Der Turm ist das höchste Gebäude Zülpichs.

Zwei **ehemalige** Kirchen in Zülpich.



Martinkirche

Foto: Bildarchiv Zülpich.

Die romanische Pfeilerbasilika aus dem 12. Jahrhundert wurde nach mehreren Zerstörungen und anschließenden Wiederaufbaumaßnahmen im Jahre **1803** durch **Napoleon** säkularisiert und bis heute nicht mehr als Gotteshaus verwendet. **1997** wurde das Gebäude in ein Begegnungszentrum umgebaut. Anfangs befand sich die Kirche an der heutigen Römerallee, nahe dem Friedhof. Der Erzbischof in Köln ließ sie **1279** abreißen und an der heutigen Stelle wieder aufbauen.



Marienkirche

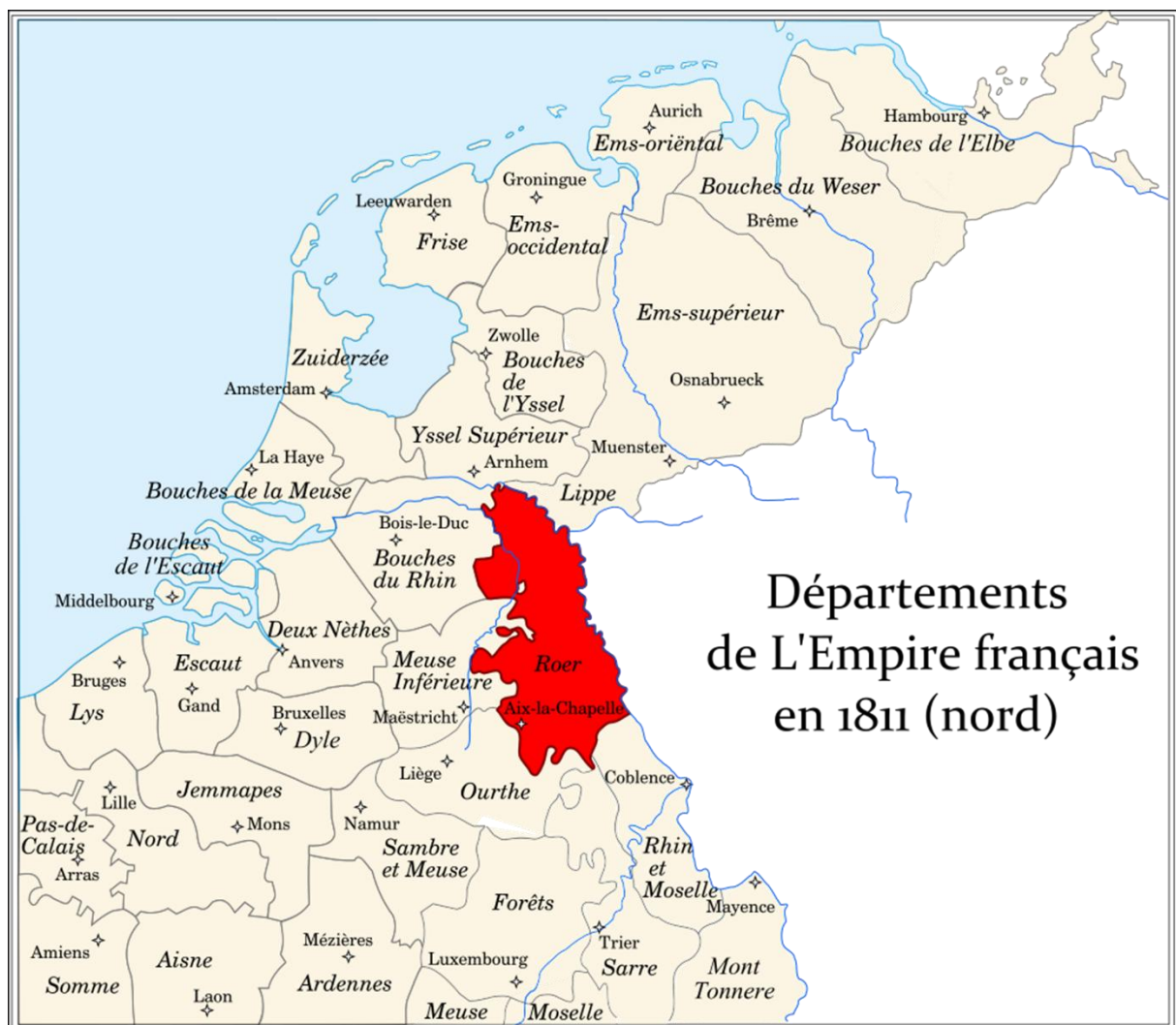


Die gotische Marienkirche wurde **um 1800** säkularisiert und abgerissen. Sie ist bis auf eine kleine Ruine aus Zülpich verschwunden.

1794-1814

Französische Besetzung des Rheinlandes.

Aachen wurde Bistum.



Das **Département de la Roer** im nördlichen Rheinland mit **Aachen und Köln** (1798–1814). Der Name des Départements leitet sich vom Fluss Rur/Roer ab. Die Präfektur lag in Aachen. Auch **Füssenich und Geich** wurden französische Dörfer mit der französischen Klosterkirche als Pfarrkirche und einem **Oberpfarrer** in Zülpich.

1. Teil



1794-1814: Napoleon im Rheinland.

Trennung von Staat und Kirche.

Die Auswirkungen der „Französischen Revolution“ in den Jahren von **1789 bis 1799** haben das **linke Rheinland** früher erreicht und auch nachhaltiger geprägt als viele der anderen Teile Deutschlands und Europas.

Seit dem Herbst des Jahres **1794** bildete der Rhein faktisch die politische Grenze zwischen dem französisch besetzten linken Rheinufer und den übrigen Gebieten in Deutschland. Bereits seit **1798** waren sämtliche Wallfahrten, Prozessionen und Leichenzüge per Dekret verboten. Auf den Friedhöfen und Kirchtürmen sowie an allen öffentlichen Wegen mussten die Kreuze entfernt werden. Seinerzeit waren alle Urkunden, standesamtliche Eintragungen, Zeugnisse oder auch alle Landkarten in der französischen Sprache verfasst

Die Wehrpflicht nach dem französischen Vorbild wurde nun auch linksrheinisch eingeführt. Gravierende Änderungen im Unterrichtswesen und eine ganz neue Zeitrechnung waren nun Neuerungen, die mit der Franzosenzeit u.a. auch **in Zülpich** und **Füssenich-Geich** Einzug hielten. Sie waren nun **französische Ortschaften** mit **französischen Bürgern** und ab **2. Dezember 1804** mit einem **französischen Kaiser**.

Eine deutlichere Akzeptanz der katholischen Kirche fand dann doch noch mit Napoleon Bonaparte im Jahre 1801 statt. Er bestätigte zwar die „römisch-katholische Kirche mit ihrer "Religion für die große Mehrheit des französischen Volkes," **jedoch nicht als Staatskirche**.

Konkordat von 1801 - Trennung von Staat und Kirche.



Pius VII. (links) trat in Verhandlungen mit Napoleon über ein neues Konkordat. Dieses sollte das Verhältnis zwischen der katholischen Kirche und Frankreich dokumentieren. **1801** kam es zum Abschluss und hatte große Auswirkungen auf die Kirchenstruktur jener Zeit.

Napoleon hatte nach der schnellen Besetzung des linken Rheinlandes die **Erzdiözese Köln** aufgehoben und das **französische Bistum Aachen** u.a. auf dem **linksrheinischen Gebiet des Erzbistums Köln** errichtet. Dieses **erste Aachener Bistum** bestand 23 Jahre lang, von **1802 – 1825**. Erster Bischof war **Marc - Antoine Berdolet** (rechts).



„Das französische Bistum Aachen sollte damals im Wesentlichen die Erzdiözese Köln ersetzen, da Köln wegen seiner Grenzlage zu einem französischen Bischofssitz wenig geeignet erscheinen mochte. Dass Napoleons Wahl gerade auf Aachen fiel, hatte Gründe praktischer, politischer und ideeller Art. Aachens Lage in der Nähe der Sprachscheide und den alten politischen Grenzen ließ eine Überbrückung nationaler, sprachlicher und kultureller Gegensätze zum Vorteil des gesamten Frankreich erhoffen.

Wahrscheinlich war aber wohl Napoleons (Bild) große Verehrung für **Karl den Großen** bestimmend, als dessen Nachfolger es sich später gerne ausgab“.[1]

[1] Quelle: Dr. Schiffers „Das Bonner Land im Bistum Aachen“, 1930.

Kardinalstaatssekretär Ercole Consalvi erhält das ratifizierte Konkordat von Papst Pius VII.



Links: **Papst Pius VII.** übergibt seinem Kardinal Consalvi die Ratifizierung des am **15. August 1801** in Rom unterzeichneten Konkordats zwischen Frankreich und dem Heiligen Stuhl.

Gemälde von Jean-Baptiste Wicar (1762–1834).

Der **Papst** bestätigte mit seiner Unterzeichnung die „Französische Republik“, den Zivilstand der Katholischen Kirche und die von Napoleon angeordnete **Entlassung** aller Bischöfe, u.a. auch die Errichtung des neuen **Bistums Aachen** mit einem **französischen Bischof**. Alle Erlasse der Kurie unterlagen, bevor sie veröffentlicht werden konnten, nun der staatlichen Kontrolle.

Der französische Staat übernahm die Besoldung der Priesterschaft. Die Kirche wurde von Napoleon zu einer **staatlichen Einrichtung** umgewandelt. Damit konnten beide Seiten leben und **Papst Pius VII.** nahm an Napoleons Kaiserkrönung am **2. Dezember 1804** mit seinem Segen teil, was die Bedeutung des abgeschlossenen Vertrages vom **15.08.1801** nochmals unterstreichen sollte.

Napoleon erkannte schließlich auch die evangelische Kirche an und sorgte auch hier für die Besoldung der Seelsorger im linksrheinischen Gebiet. Für Napoleon war „Religion das Bollwerk“ gegen Unruhen und Unzufriedenheit in der Gesellschaft.

Die Auswirkungen auf Zülpich und Füssenich-Geich.

Das Kloster Füssenich ging an den französischen Staat, die **Klosterkirche** wurde nun Pfarrkirche der ersten **Hilfs-Pfarrei Füssenich** mit **Geich, Dirlau** und **drei Mühlen** am Neffelbach (Lösesmühle, Biesenmühle und Ölmühle).

Füssenich kam mit 16 weiteren Hilfskirchen unter die **Pfarre Nideggen „St. Johannes Baptist“** (unten) im damaligen **Kanton Froitzheim/Arrondissement Aachen**.

Der geschaffene **Kanton Zülpich mit der Hauptkirche „St. Peter“** gehörte jetzt zum **Arrondissement Köln im Roerdepartement**.



Kirche „St. Johannes Baptist“ in Nideggen.

Haupt- und Hilfspfarren und die neuen „Oberpfarrer“.

Kaiser Napoleon führte nach **1804** so genannte **Hauptpfarren** (mit einem Oberpfarrer) für jeden Kanton ein. Diese wurden mit zusätzlichen **Hilfspfarren** (mit einem Pfarrer besetzt) ergänzt. Obwohl der Titel „**Oberpfarrer**“ von der Kirche nie anerkannt wurde, nennen sich einige Pfarrer noch heute so. Insgesamt wurden **52** Hilfspfarren und **2** Hauptpfarren eingerichtet.

2. Teil

1814: Ende der Unterdrückung in der Franzosenzeit.

Vatikan hob alle Verträge mit Frankreich wieder auf.

Nach der „Franzosenzeit“ (1794-1814) und nach dem Wiener Kongress (1814/15) wurde im März 1825 das **Bistum Aachen** wieder aufgehoben und die damaligen Pfarrbezirke ab 1827 im nun wieder errichteten **Erzbistum Köln** unter **Erzbischof Ferdinand von Spiegel** bis ins Detail neu geordnet. Die Pfarre Füssenich blieb im **Dekanat Nideggen** und Zülpich ging an das **Dekanat Lechenich**.

VIII. Das Dekanat Lechenich mit folgenden 16 Pfarreien.

Kreis Lechenich.

- | | |
|-----------------|------------------|
| 1. Erp, | 9. Bliesheim, |
| 2. Pingsheim, | 10. Liblar, |
| 3. Borr, | 11. Kirdorf, |
| 4. Friesheim, | 12. Bernich, |
| 5. Dirmerzheim, | 13. Metternich, |
| 6. Gymnich, | 14. Weilerswist, |
| 7. Lechenich, | 15. Wichterich, |
| 8. Commerfont, | 16. Zülpich. |

XVIII. Das Dekanat Nideggen mit 15 Pfarreien.

Kreis Düren.

- | | |
|---------------|------------------|
| 1. Nideggen, | 9. Füssenich, |
| 2. Bergstein, | 10. Geich, |
| 3. Maubach, | 11. Gladbach, |
| 4. Bürvenich, | 12. Disternich, |
| 5. Embken, | 13. Moedersheim, |
| 6. Drove, | 14. Mollersheim, |
| 7. Froisheim, | 15. Berg. |
| 8. Bettweis, | |

Erst 1925 gelangte die Kirchengemeinde Füssenich-Geich wieder in das **Dekanat Zülpich**, das selbst 1925 erneut auflebte und 2006 endete (nun im Kreisdekanat Euskirchen). Dazu später mehr.

Die neuen **katholischen Schulen** in Füssenich/Geich um 1900 im Dekanat Nideggen.



Die neue Füssenicher Schule (links hinten) und die alte (rechts) um 1900.

Bis zu den Neubauten der beiden **katholischen Schulen** in Füssenich **1898** und Geich um **1900** gingen die Schüler und Schülerinnen aus dem Doppeldorf gemeinsam in die Schule in der **Sankt-Nikolaus-Straße** (altes Fachwerkhaus). In **Füssenich** gingen 157 Kinder zu 2 Lehrern und zu 1 Lehrerin in den Unterricht. Zu den Lehrkräften zählten z.B. Emile Bünhove, Wilhelm Bardohl und Hauptlehrer Johann Malsbenden, der auch Organist der Pfarrkirche war. Füssenich hatte zu dieser Zeit **721** Einwohner und Geich **572** Seelen.

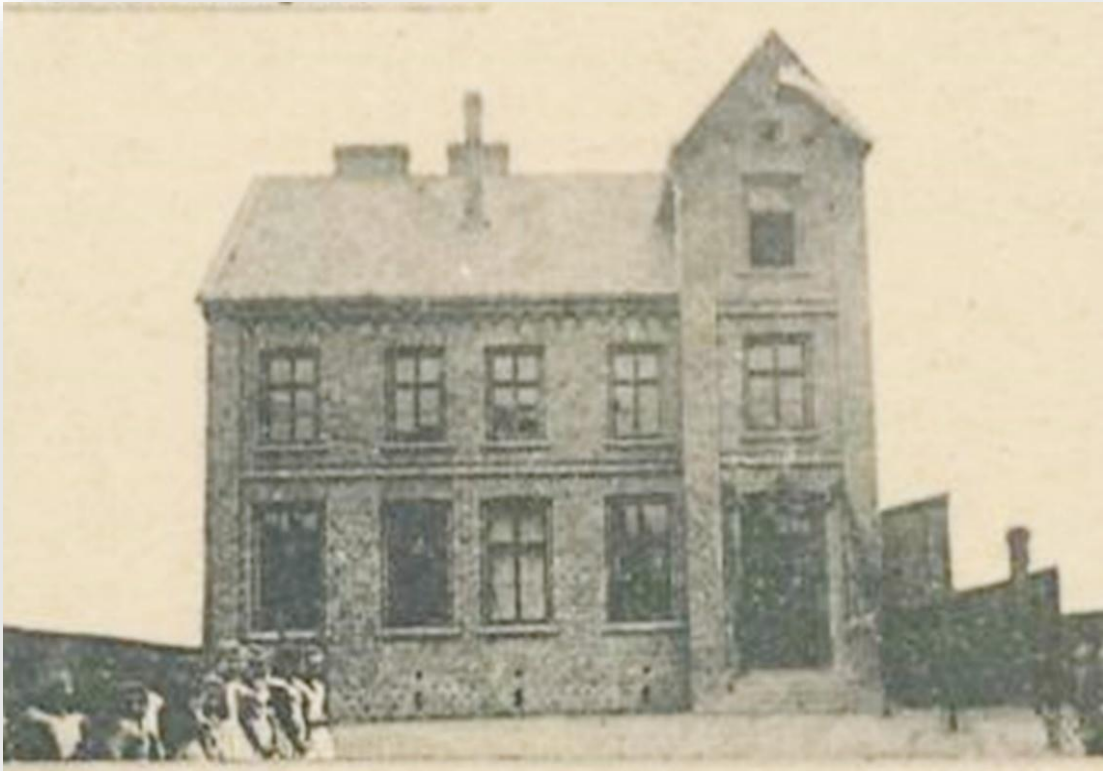


Foto: Sammlung Claus Cramer, Füssenich.

Schulgebäude in Geich, erbaut um 1900.

In die um **1900** erbaute **katholische Schule** in Geich (oben) wurden 67 Kinder von 1 Lehrer unterrichtet.

Pfarrer war von **1904 - 1914** Anton **Papst** aus Niederau. Die Vikarie war unbesetzt. Die letzte Aufteilung des **Dekanats Nideggen** fand am **22. Juli 1904** statt. Danach wieder **1925** mit der Herausnahme der Pfarre Füssenich wieder ins **Dekanat Zülpich**.

Es existierten vier Mühlen, die Lösgesmühle, die Biesenmühle, die Ölmühle und die Geicher Mühle. Ebenso die **Petronella-Kapelle** bei Gut Dirlau und das St. Nikolaus-Haushaltspensionat mit 51 Schülerinnen. Eine „Alderikskapelle“ befand sich in diesen Jahren unter Beteiligung von Pfarrer Papst in Planung (Baubeginn: **1918/19**).

Die Kapelle in Geich (**St. Rochus- bzw. Brigidakapelle**) und das Kloster St. Nikolausstift mit 11 Schwestern aus Köln gehörten ebenfalls zur Gemeinde Füssenich.

Bulle Pius' XI. "Pastoralis officii nostri" vom 18. Februar 1930.

Aachen wird wieder Bistum.

Das Dekanat Zülrich mit Füssenich-Geich wurde wieder eingeführt.

Die **Kirchenprovinz Köln** umfasste nun außer der Kölner Erzdiözese die Bistümer Münster Trier, Osnabrück, Limburg und **Aachen**.

Unter **Erzbischof Karl Joseph Kardinal Schulte**, *14.09.1871, † 10. 03 1941, begann die Neugliederung der Dekanate innerhalb des Erzbistums Köln und das **Aachener Bistum** wurde wieder eingerichtet.

Erster Aachener **Bischof** wurde am **25. März 1931** Generalvikar **Joseph H.P. Vogt**.



Aachen stieg wieder auf zu einem **eigenständigen Bistum** und der **Dom zu Aachen** wurde zur Kathedrale erhoben.

(Bild: Dom, 1853)

Durch „Erzbischöflichen Erlass vom **18. Januar 1925** „wurde das am **1. März 1804** unter **Bischof Berdolet** von Aachen aufgehobene **Dekanat Zülpich** wieder errichtet. Hier wird Füssenich noch nicht als Teil des neuen Dekanats aufgelistet. Erst bei der Neuordnung der Dekanate **1930** stellte **Füssenich** eine besondere Ausnahme dar und wurde eigens aus dem eigentlich vorgesehenen **Dekanat Vettweiß** (Bistum Aachen) herausgenommen (*Erftbote vom 28.8.1930 Seite 2*). Das **Dekanat Zülpich** endete **2006** und ging in das neu errichtete **Kreisdekanat Euskirchen** auf.

Bischof **Vogt** hatte sich für die Zuweisung der **Pfarre Füssenich** zur **Erzdiözese Köln** ausgesprochen - und Füssenich gehörte nun zu dem ab **22.01.1925** wieder eingerichteten **Dekanat Zülpich** mit **Dechant Heinrich Falkenstein** in Schwerfen. Definitoren waren **Pfr. Zangs und Pfr. Nathan**. (*Vergl. Heusgen, S.32 ff., 44.*)



1931

**Erster Bischof des wiedererrichteten
Bistums Aachen:**

Joseph Heinrich Peter Vogt

(*8. September 1865 in Schmidt bei
Nideggen; † 5. Oktober 1937 in
Monschau)

*Foto: Mit freundlicher Genehmigung des Bischöflichen Diözesanarchivs Aachen,
Fotosammlung Personen, F 986.*

*Dazu passt gut die folgende wahre Begebenheit, die ich aus dem Buch „300 Jahre St. Nikolaus 1711-2011“, geschrieben von dem Füssenicher **Bruno Schall**, hier zitieren möchte:*

„Das Bistum Aachen wurde erst Anfang der **1930er** Jahre neu geschaffen. Mit der Grenzziehung dieses neuen Bistums hatte der Kölner **Kardinal Schulte** seinen Generalvikar **Dr. Vogt** betraut. Dieser verbrachte so oft wie möglich seine Ferien im St. Nikolaus-Stift zu Kloster Füssenich und setzte sich unermüdlich für dessen Belange ein. Ihm gelang es in listiger Weise, die Grenzziehung so vorzunehmen, dass Füssenich mit einigen benachbarten Orten weiterhin im Erzbistum Köln verblieb. So erklärt sich auch der „seltsame Verlauf“ der Bistumsgrenzen in unserer Gegend. Was er aber nicht wusste, war die Tatsache, dass ihn der Papst in Rom **1931** zum **Bischof von Aachen** ernannt hatte.

Es soll daraufhin bei Kardinal Schulte vorstellig geworden sein mit der Bitte, die „krummen Grenzen“ bei Füssenich begradigen zu dürfen. Die Antwort des Kardinals ist wie folgt überliefert: *„Lieber Josef, du kannst so oft nach Füssenich fahren, wie du willst, aber die neue Bistumsgrenze müssen wir jetzt erst einmal so lassen“.*



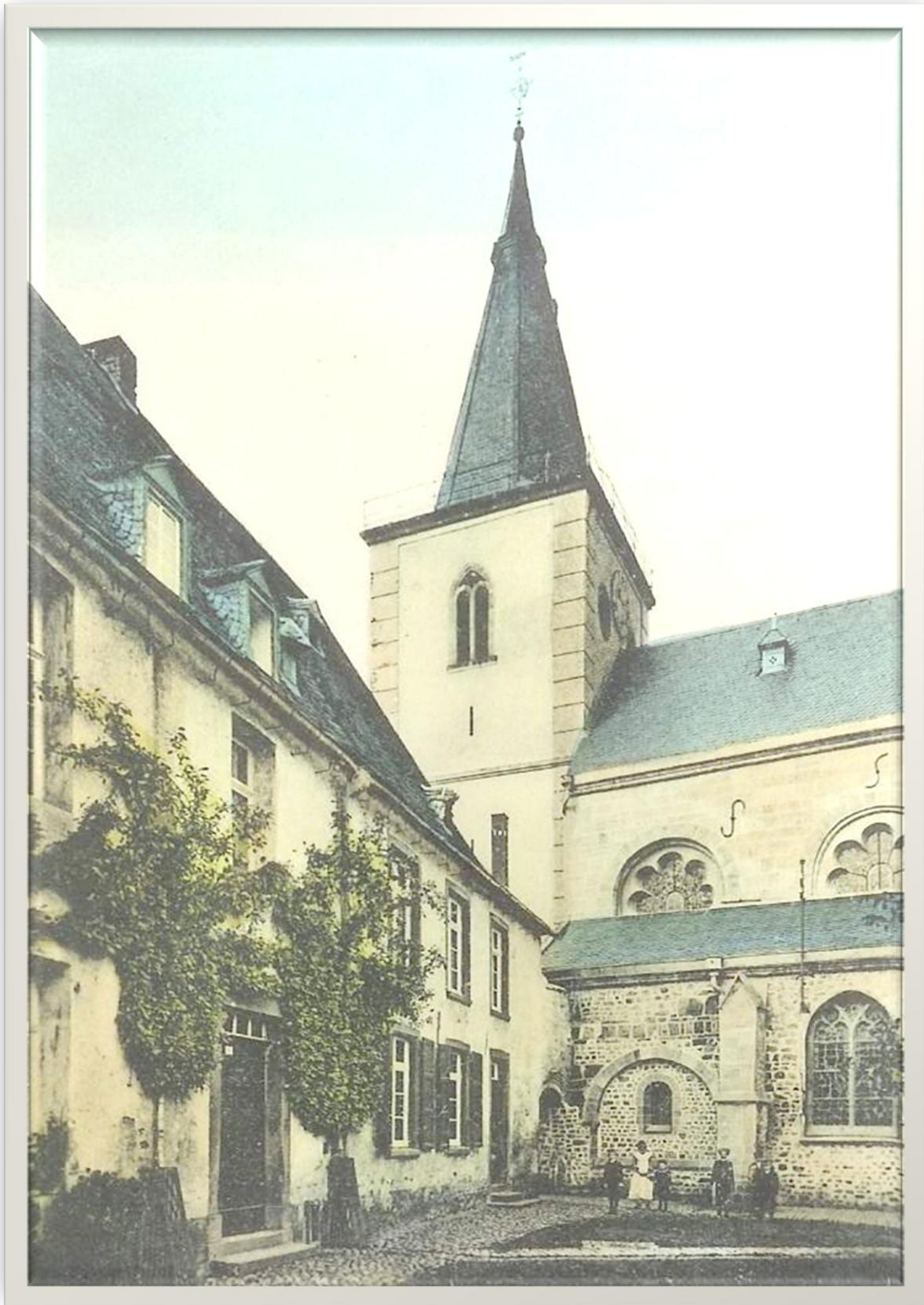
Oben: Freizeitgestaltung im Kloster, 1930, Foto Archiv St. Nikolausstift.



Dekanat Zülpich bis 2006

Mit freundlicher Genehmigung des Historischen Archivs des Erzbistums Köln.

St. Peter und Propstei in Zülpich um 1925.

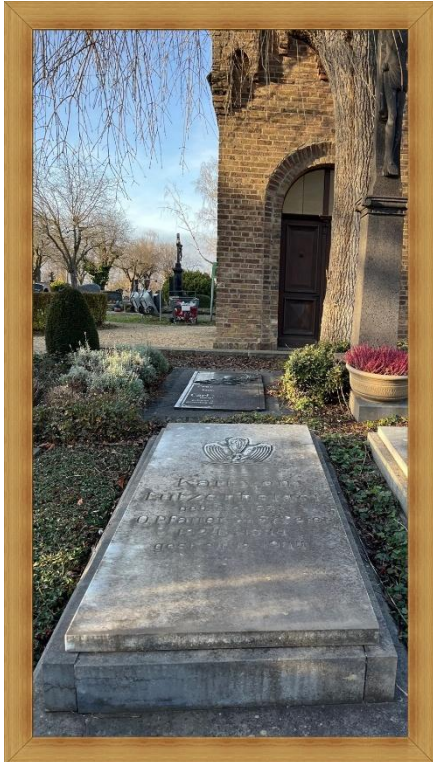


Eine Kirche in Zülpich wurde **848** zum ersten Mal bei **Wandalbert von Prüm** urkundlich erwähnt. Im 2. Weltkrieg, am 24. Dezember 1944, wurde „St. Peter“ weitgehend zerstört und **1953** in einem neuen Baustil neu errichtet.

Foto: Stadt Zülpich, Stadt- und Bildarchiv.

Die Kirchengemeinde Füssenich im wiedererrichteten Dekanat Zülpich **1925**.

Stellvertretend für die vielen Oberpfarrer von **St. Peter** in Zülpich sei hier an den langjährigen Geistlichen **Karl Georg Wilhelm von Lutzenberger**, *1875, † 1944, erinnert.



Grabstätte, Friedhof Zülpich.



Zeichnung M. Faber, Zülpich.

Karl G.W. von Lutzenberger wurde am **8. Februar 1875** in Seehaus, Pfarre Herbolzheim, Erzdiözese Bamberg, geboren. In Köln **1899** zum Priester geweiht, war er zuerst Kaplan in Kerpen, dann an „Maria Himmelfahrt“ in Köln, von **1905-1916** an „St. Anna“ in Düren und von **1916** bis **1924** Pfarrer in Kommern. Fast zeitgleich mit der Wiedereinrichtung des **Dekanats Zülpich 1925** wurde er Oberpfarrer von „St. Peter“.

Er war ein eifriger Seelsorger, der in den Herzen seiner Gemeinde weiterlebt. Bei dem schweren Bombenangriff auf Zülpich am Heiligen Abend **1944**, an dem die Pfarrkirche St. Peter völlig zerstört wurde, fanden er und seine Haushälterin den Tod in den Trümmern.

Die Dechanten des Dekanats Zülpich nach dem 2. Weltkrieg bis zur Auflösung im Jahre 2006.

Dr. Damian Dederich 1945–1967

Heinrich Zimmermann 1967–1979

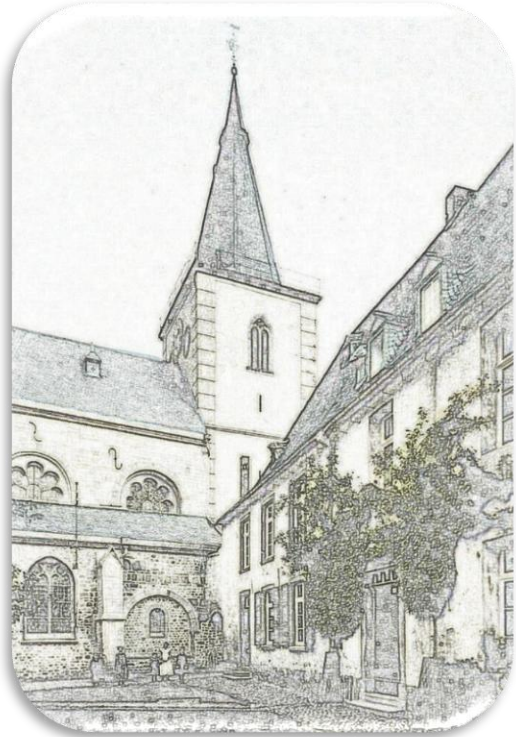
Wilhelm Cornelissen 1979–1986

Heribert Bauer 1986–1988

Hermann Joseph Koch 1988–1994

Thomas Selg 1994–2000

Siegbert Ising CSSp 2000–2006



Der erste Dechant des **1925** wiedereingeführten Dekanats Zülpich war Pfr. **Heinrich Falkenstein** aus Schwerfen. Ihm folgten Pfarrer **Peter Zangs** aus Nemmenich und Pfarrer **Peter Franken** aus Lövenich.

Quelle: Historisches Archiv des Erzbistums Köln, Fotos: Raimond Spekking CC BY SA 3.0. und oben Bildarchiv Stadt Zülpich.

St. Peter und der Mühlenberg ein Trümmerhaufen.

Die Kernstadt nach dem Luftangriff vom 24.12.1944.



Oben rechts die Ruine von St. Peter und Burg.

Foto: Privatsammlung Albert Trostorf, Merode.

Füssenich, 1944: Angriff auf das Haus des Herrn.



Auch **Füssenich-Geichs** Gotteshaus wurde von den alliierten Bombenangriffen Mitte der **1940er** Jahre nicht verschont. So schlugen u.a. ca. 40 Geschosse **1944** in unmittelbarer Nähe der Pfarrkirche ein. Durch die Druckwelle gingen sämtliche Kirchenfenster zu Bruch. Sie wurden nach dem Krieg wieder vollständig ersetzt.

Im Übrigen zogen die feindlichen Flugzeuge nicht nur tagsüber ihre Bahn, auch nachts sorgten die Bomber besonders in Zülpich für Angst und Schrecken. Von Geich aus konnte man am **Heiligen Abend 1944**, ein heller und sonniger Wintertag, gegen 15.00 Uhr Rauchschwaden über der Burg und Kirche erkennen, die nach einem weiteren Bomberangriff einige Minuten später dann nicht mehr zu sehen waren. Zülpich war dem bisher heftigsten Luftangriff der US-Airforce ausgesetzt. Die Kernstadt lag in Trümmern - der Mühlenberg einer Mondlandschaft gleich. Dennoch fand am Abend in der voll besetzten **Pfarrkirche zu Füssenich** eine heilige Messe statt, an der auch die hier in Füssenich und Geich stationierten Wehrmachtssoldaten teilnahmen.

Viele Familien waren bereits in die Evakuierung z.B. nach Sachsen oder in den Westerwald gegangen. Viele wollten ihre Häuser aber nicht verlassen und blieben im Doppelort, hoffend auf die Milde und Gnade der anrückenden Amerikaner.

Foto oben: Die neuen Kirchenfenster, Quelle. Sammlung History-Club Zülpich

3. Teil

Die Pfarrer von Füssenich-Geich ab 1805.

Füssenich bis 1925 im Dekanat Nideggen.

1805-1809 Pfarrer Johann J. Zeck erster Pfarrer der Sukkursale Füssenich.



Der vorherige **Prior** Zeck blieb nach der **Aufhebung des Klosters** unter Beibehaltung der Klosterkirche als jetzt neue Pfarrkirche in geistlicher Funktion und wurde der **erste Pfarrer** der „Kirche St. Nikolaus“ in Füssenich mit einer Wohnung im Westflügel des Klosters.

Westflügel. Links: Wohnung (Vikarie). Dieser Gebäudeteil ging später wieder an das Kloster zurück. Er wurde in der französischen Zeit abgetrennt und der Pfarrkirche als Pastorat zugewiesen.

Am **31.08.1805** wurde Zeck vom Aachener Bischof **Berdolet** für zuerst drei Jahre und **1808** für ein weiteres Jahr zum Pastor von Füssenich und Geich ernannt.

Am **22. September 1806** erhielt er vom Bischof die Vollmacht, einen **neuen Friedhof** für die Kirchengemeinde Füssenich-Geich zu benedizieren (= zu weihen, Anm. Autor).

Am **01.02.1809** wurde er nach Binsfeld versetzt und vier Jahre später nach Jakobwüllesheim/Kelz, wo er am **15. 01. 1817** verstarb. Die Klosterbücher und einige Gemälde hatte er aus Füssenich mitgenommen. Sie kamen in die Hände eines Paters aus Füssenich bzw. in den Besitz unseres späteren **Pfarrers Stollenwerk** (1843).

Die Pfarrer in der katholischen Kirche trugen während der französischen Besetzung - und auch danach - eine **Soutane mit Zingulum** und dazu einen **weißen ringförmigen Stehkragen**. Im Gottesdienst trugen sie die vorgegebenen **liturgischen Gewänder**.

1809-1811 Johann Joseph Welter

Als zweiter Pfarrer von Füssenich wurde er **1810** eingeführt und hatte das Amt nur kurz inne. Er starb bereits am **23.12.1811**.

1813-1843 Franz Peter Joseph Schmitz

Pfarrer Schmitz, geb. **1765**, ein ehemalige Kapuziner, kam aus Jülich. Dieser feierte **1839** sein goldenes Priesterjubiläum und verstarb am **8. Mai 1943** nach langjähriger, schwerer Krankheit im Alter von 78 Jahren.

1843-1852 Johann Stollenwerk

Pfarrer Stollenwerk war Nachfolger von Pfarrer Schmitz und übte das Amt nur wenige Jahre aus. Er starb am Vorabend des Alderikus-Festes, am **5. Februar 1852**.

Die Kölnische Zeitung vom **8.2.1852** schrieb: „Pfarrer **Johann Stollenwerk** ist in Folge eines rheumatischen Brustleidens im Alter von 62 Jahren, gestärkt mit den Heilmitteln unserer heiligen Religion, sanft und gottergeben verstorben“.

1852-1867 Ignaz Joseph Hubert Capellmann

Pfarrer I.J.H. Capellmann, geboren am **09.03.1814** aus Aachen, vormals Vikar in Brühl, wurde nach Füssenich versetzt und stand der Pfarrei bis **1867** zur Verfügung.

Bis **1864** war Peter Franz Hubert Joseph **Wirtz** der Vikar in der Kirchengemeinde Füssenich. Pfarrer Capellmann starb 73jährig am **21. August 1887** in Titz/Jülich.

1868 Friederich Ludwig Böckeler



Nur für kurze Zeit konnten sich die Gläubigen der Pfarrgemeinde Füssenich an den Pfarrer Böckeler gewöhnen.

Noch im selben Jahr seines Amtsantritts in Füssenich verstarb er unerwartet früh am **9. Juli 1868** nur 52jährig.

Pfarrer Böckeler wurde **am 2. April 1816** in Lippstadt geboren. Er wurde nach Beendigung seiner Vorbereitungsstudien in Köln, Münster und Bonn im **August 1845** zum Priester geweiht.

Hierauf wirkte er bis **1849** als Vikar in Paffrath, dann seit **1853** als Vikar in Marienheide, bis **1857** als Rektor in Thum, bis zum **20. Januar 1868** als Pfarrer in Rott, und seit jener Zeit als **Pfarrer in Füssenich**.

Nach seinem Tode wurde seine Wohnung im Pfarrhaus aufgelöst und sein Hab und Gut am **25. Juli 1868** öffentlich zum Kauf angeboten.

1868-1893 Servatius Hubertus Müller



1868 erhielt Füssenich den aus Kornelimünster stammenden Pfarrer **Hubertus Servatius Müller**, der **25 Jahre** lang in der Pfarrgemeinde Füssenich wirkte. Die Priesterweihe erhielt er am **18.09.1841**. **1891** feierte er sein 50jähriges Priesterjubiläum. **1893** ist er 75jährig gestorben. Seine umfangreiche Bibliothek wurde am **11.Mai 1893** versteigert. **2025** wurde auf Anregung des *History-Clubs Zülpich* eine Plakette mit den Daten des Pfarrers angebracht.

Oben: Grabplatte des Pfarrers Müller, Foto: Sammlung History-Club Zülpich.

1869/1893-1904 Friedrich Gérard (Friederich Gerhard)

Friedrich Gérard, *1843, † 1904, kam aus Bonn und war schon seit **1869** Vikar in Füssenich. Er wurde **1893** Nachfolger von **Servatius Hubertus Müller** und amtierte als Pfarrer in Füssenich bis **1904**. Er starb 61jährig am **25. Mai 1904**.

Die Dürener Zeitung schrieb anlässlich der Beisetzung in Füssenich im Mai 1904:

Füssenich, 26. Mai. Mit einem imposanten Leichenzug wurde gestern Morgen nach 10 Uhr von der Pfarrkirche aus die sterbliche Hülle unseres allzufrüh verstorbenen Seelsorgers, des Herrn **Pfarrer Friedrich Gérard**, zu Grabe getragen.



Sämtliche Vereine der Pfarre nahmen mit ihren Bannern an dem Zuge teil. Die Kinder hatten zum Zeichen der Trauer alle kleine Zweiglein angeheftet. Die Beerdigung nahm Herr Definitor und **Pfarrer Klünter** aus Vettweiß als Vertreter des erkrankten Dechanten vor. Der hiesige Kirchenchor sang abwechselnd mit den zahlreich erschienenen Geistlichen auf dem Wege zum Friedhof.

Nach der Beerdigung sang der Kirchenchor noch ein ergreifendes Grablied. Während der Trauerfeier hielt Herr Definitor an die Pfarrkinder eine alle Herzen tief bewegende Ansprache.

Foto: Grabkreuz auf dem Friedhof der Pfarrgemeinde Füssenich. Fotos: Archiv History-Club Zülpich.

1904-1914 Anton Papst

Nach dem Tode Friedrich Gerards übernahm **Pfarrer Anton Papst** (*3.6.1867) aus Niederau am **25. Juli 1904** die Seelsorge in Füssenich-Geich. Er wurde am **15.08.1894** zum Priester geweiht und war Vikar in Meckenheim.

1914, noch vor seiner Abordnung nach Krefeld, setzte er sich für den Bau einer Kapelle an der Alderikus-Quelle ein.

Unserem scheidenden lieben
hochwürdigen Herrn Pfarrer
Anton Papst
von Füssenich nach Krefeld-Linden

Es ist genaht mit schnellem Schritte
Der Tag, der unsere Herzen rührt,
Der einen Freund aus unsrer Mitte
Hinweg von heil'ger Stätte führt.
Der Abschiedstag hemmt unsre Lust
Und Schmerzgefühl durchströmt die Brust.

Ein Wunsch für ihn zu Gott um Segen,
Dies ist beim Abschied unser Dank.
Es sei auf allen seinen Wegen
Gott sein Begleiter lebenslang!
So fleht gerührt jetzt unser Herz
Und fühlt versüsst der Trennung Schmerz.

Wir wollen jene Gotteslehren
Von Weisheit, Tugend, Seligkeit,
Die er uns lehrte, ewig ehren;
Sie dauern über Grab und Zeit,
Der Tugendhaften Seelenband
Trennt keines Schicksals Unbestand.

**Gewidmet von den dankbaren
Pfarrkindern.**

Kurz vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges **1914** konnte mit dem Bau der einschiffigen Kapelle im neugotischen Baustil begonnen werden. Mit Kriegsbeginn wurden jedoch nahezu alle Arbeiter, die an dem Bau des neuen Gotteshauses irgendwie beteiligt waren, eingezogen und mussten den Ort Richtung Westen verlassen.

Erst nach dem Krieg **1918** wurden die alten aufgehobenen Pläne für eine Fortsetzung wieder herausgeholt.

Pfarrer Anton Papst starb in den **1930er** Jahren in Krefeld.

1913

Verkauf der alten Klosterkirche

zugunsten eines Neubaus

zwischen Füssenich und Geich?

„Am **09.Dezember 1913** hatte **Pfarrer Papst** die Einwohner von Füssenich und von Geich in den Saal des Gastwirtes Koerver eingeladen.

Einziger Diskussionsstoff: Eine angedachte Veräußerung der **Pfarrkirche „St. Nikolaus“** samt Pastorat/Westflügel an das „**St. Nikolaus-Stift**“.

Aus dem Erlös sollte eine **neue** Kirche mit dem Standort zwischen Füssenich und Geich gebaut werden.

Pfarrer Papst war sich der Tragweite dieses Planes bewusst und erklärte der Versammlung, dass diese Sache einer leidenschaftlichen Beratung bedarf und man eine Entscheidung nicht in der heutigen Versammlung erwarte. Nachdem man das Für und Wider lebhaft besprochen hatte, wurde die Versammlung auf einen der nächsten Sonntage vertagt, wo dann die Haushaltsvorstände eventuell über die Sache abstimmen sollten“.

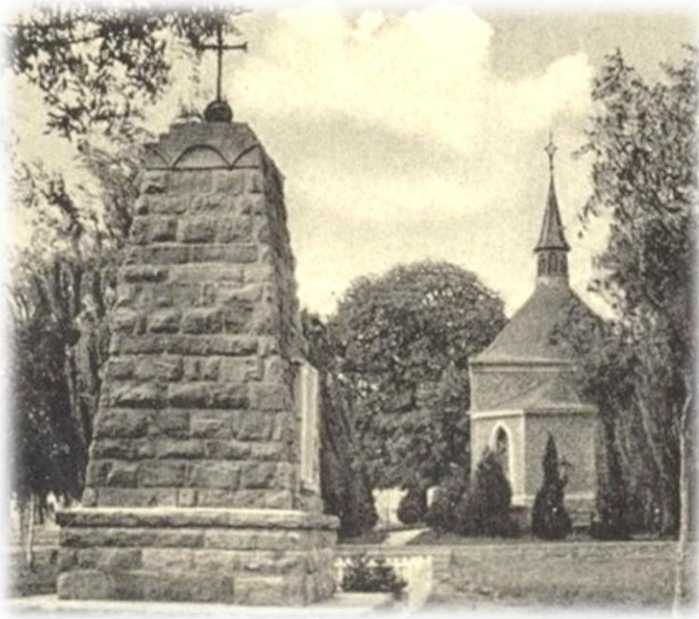
Wie wir heute unschwer erkennen können, hat die Versammlung wohl an einem der folgenden Sonntage im Koerver'schen Saale zu Füssenich eine doch eindeutige Entscheidung getroffen.

Der Drang zum Bau eines Gotteshauses erfüllte sich dann aber doch noch mit dem Bau der Alderikuskapelle, die **1920** eingeweiht werden konnte. Die Planungen hierzu wurden bereits **1914** von **Pfarrer Papst** aufgenommen.

Quelle: Vergl. Dürener Zeitung, Mittwoch 10.12.1913, Seite 2.

1914-1930 Gerhard Scheufens (ab 1925 im Dekanat Zülpich).

Am **02.06.1914**, kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges, wurde **Pfarrer Gerhard Scheufens** (geboren **1876**) aus Schierwaldenrath bei Gangelt zum Pfarrer von Füssenich-Geich ernannt. Seine Nichte Anna führte den Haushalt. Er verstarb im Jahre **1930**.



Der Bau der Alderikuskapelle in Füssenich wurde unter seinen Anstrengungen nach Kriegsende **1918** fortgesetzt und **1920** beendet.

Links: Kapelle und Ehrenmal.



Bericht über die Amtseinführung

des Pfarrers Scheufens (Ernannt am 02.06.1914).

Geplant am 1. d. Z.
 In Züllich, 9. Juli. Ein großer Freudentag für die hiesige Pfarrgemeinde war der gestrige Tag. Galt es doch unseren neuen Pfarrer, den hochw. Herrn Gerhard Scheufens, welcher bisher Kaplan in Düsseldorf-Unterrath war, in sein neues Amt als Pfarrer einzuführen. 36 benachbarte und befreundete geistliche Herren nahmen an der Einführung teil. Gegen 1/4 Uhr kündigten Böllerschüsse und Glockengeläute das Herannahen des hochw. Herrn an, welcher in der Richtung von Züllich her kam und in dessen Begleitung sich Herr Dechant Pünder aus Bettweil befand, welcher auch die Einführungszeremonien vornahm. In geschlossener Prozession zogen die Gläubigen der Pfarrgemeinde zum Ausgange des Dorfes Geich, um hier selbst ihren neuen Seelenhirten zu begrüßen. Er wurde von dem bisherigen, Herrn Kaplan Kühlen aus Bettweil herzlich willkommen geheiß. Im Namen der weltlichen Behörde begrüßte ihn Herr Bürgermeister Jhr. v. Genr aus Bettweil. Nachdem zwei weißgekleidete Mädchen ein Gedicht vorgetragen, zog die Prozession unter den Klängen einer Musikkapelle, des Kirchenchores und den Gebeten der Gläubigen zur Kirche. Vor der Kirchthüre überreichte ein weißgekleidetes Mädchen unter Aussagen eines Gedichtes die Kirchenschlüssel. Nachdem Herr Dechant Pünder die Ernennungsurkunde verlesen, ergriff er das Wort zu einer kurzen Ansprache, in welcher er die Gläubigen als auch den neuen Hirten an ihre gegenseitigen Pflichten erinnert. Nachdem das Evangelium vom guten Hirten verlesen war, bestieg der neue Pfarrer die Kanzel und richtete zu Herzen gehende Worte an die Anwesenden. Mit dem priesterlichen Segen schloß er seine Ausführungen. Nach Ertheilung des sakramentalen Segens und Absingen des Liedes: „Großer Gott wir loben dich“, wurde der hochw. Herr zum Pfarrhaus geleitet.

Patronus Ecclesiae Füssenich St. Nicolaus.



Füssenich wieder im Dekanat Zülpich, Erzbistum Köln.

Oben: Trauschein, ausgestellt von Pfarrer **Gerhard Scheufens**, am 27.10.1929 in Füssenich (Archiv History-Club Zülpich).



Ein Begräbnis historischen Ausmaßes.

Zülpich, 30. August 1930.

„Das Begräbnis des verstorbenen Pfarrers **Gerhard Scheufens** (geboren 1876, gestorben 1930) gestaltete sich zu einem Trauerzuge, wie ihn die Gemeinde Füssenich noch nie erlebt hatte. Ungefähr 60 geistliche Herren nahmen daran teil. Das feierliche Seelenamt zelebrierte **Definitor Koch**“.

Quelle: Generalanzeiger vom 01.09.1930 S. 4.

Bis zu diesem Zeitpunkt wohnten die jeweiligen Pfarrer ab **1805** in einer Wohnung im Westflügel, der früher zum Kloster gehörte. Erst **1930** zog Pfarrer Klein als erster Pfarrer von Füssenich in das neue Pastorat. Dazu später mehr.



Der ehemalige Füssenicher **Hanns G. Noppeney** hat **2011** eine aufschlussreiche Darstellung der damaligen Zeit in Füssenich-Geich niedergeschrieben, die ich hier auszugsweise zitieren möchte:

Pastorat im alten Pfarrgarten, erbaut 1928 -1930.

„Pfarrer Scheufens führte ein bescheidenes Leben, was sich in etwa daran ablesen lassen dürfte, dass er sich ein Hausschwein hielt, das in den unteren Räumen des Pastorats untergebracht war. Auch diese Beobachtungen verbinden sich mit Pfr. Scheufens: Die armen Leute baten ihn immer wieder um finanzielle Hilfe, so dass er nicht selten von Mitte des Monats an selbst illiquid war. Seine Nichte Anna, die ihm den Haushalt führte, war dann genötigt, die Leute im Dorf um Geld anzugehen.

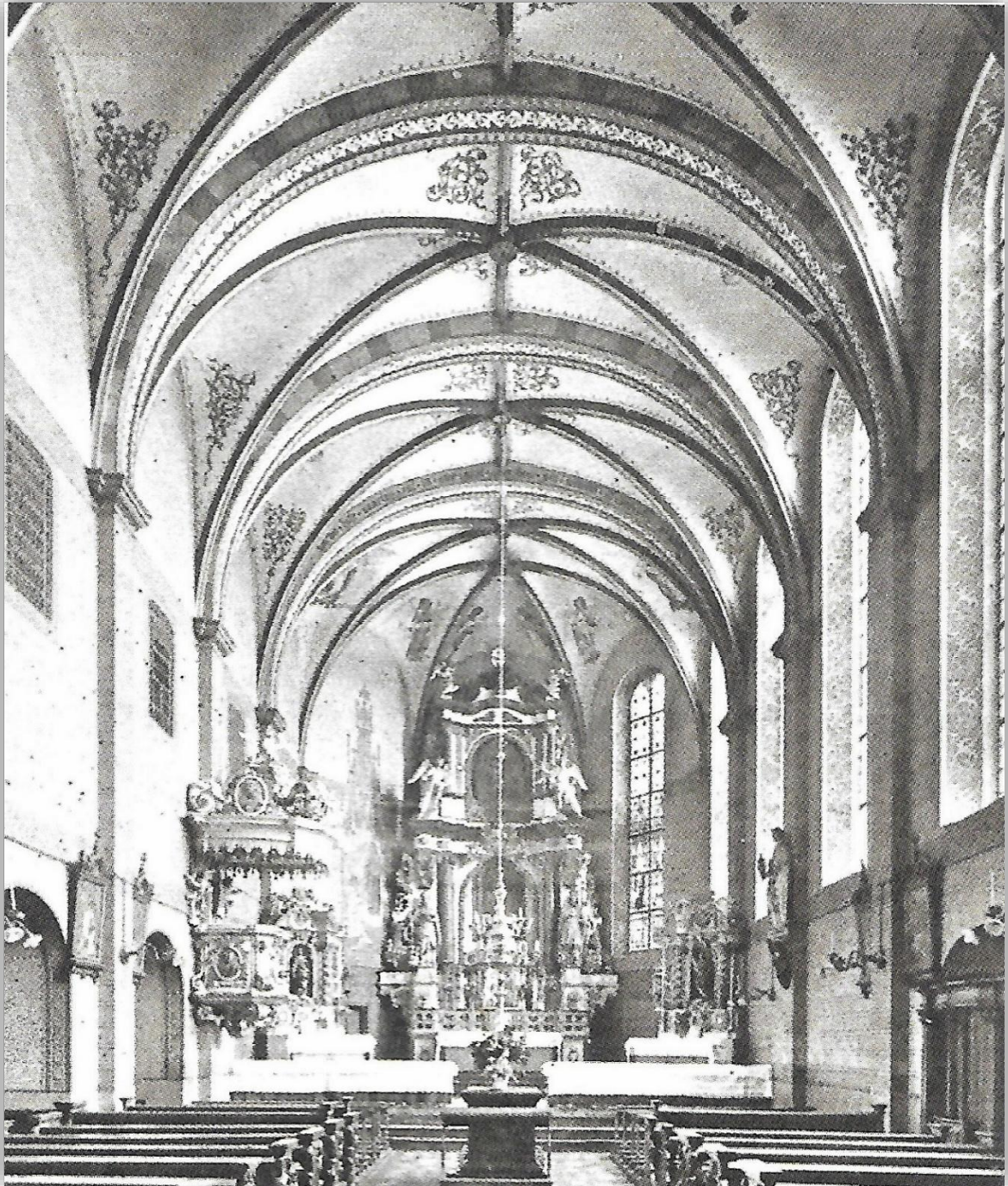
Aber auch dies verbindet sich mit dem Namen Pfr. Scheufens:

*Unter großen Schwierigkeiten hat er den Verkauf des Pastorats an das St. Nikolaus-Stift und den Neubau des Pastorats im alten Pfarrgarten durchgesetzt. Im **Jahre 1928** wurde das heute noch existierende Pastorat gebaut - für **38.000 Mark**“ [1]*

Während der Amtszeit von Pfarrer Scheufens wurde **1925** das **Dekanat Zülpich** wieder eingerichtet. Im Jahre **2006** endete auch dieses Dekanat und ging in dem **Kreisdekanat Euskirchen** auf.

[1] 300 Jahre St. Nikolaus Füssenich, Festvortrag am 11.09.2011, Hanns G. Noppeney.

Pfarrkirche St. Nikolaus.



Pfarrkirche St. Nikolaus **vor dem Zweiten Weltkrieg**. Bemerkenswert ist der fast vollständige Erhalt der Ausstattung bis in die heutige Zeit.

Foto: Sammlung Bruno Schall, aus „300 Jahre Pfarrkirche St. Nikolaus, 2011, S. 27.

1930-1949 Johannes Klein

Pfarrer Johannes Klein (Foto) wurde am **9. August 1889** in Hussen/Asbach geboren.



Am **15. Februar 1913** wurde er im Hohen Dom zu Köln durch Weihbischof **Dr. Josef Müller** zum Priester geweiht. Im Jahre **1938** feierte er sein 25jähriges Priesterjubiläum in Füssenich.

Er war seelsorgerisch in Krefeld, Eitorf und Alzenbach tätig. Von **1930 bis 1949** wirkte er als Pfarrer in Füssenich-Geich und ab **1950** als Pfarrer in Hüchelhoven, wo er schließlich am **21. Juli 1966** im Ruhestand verstarb.

Der General-Anzeiger von 06.11.1930

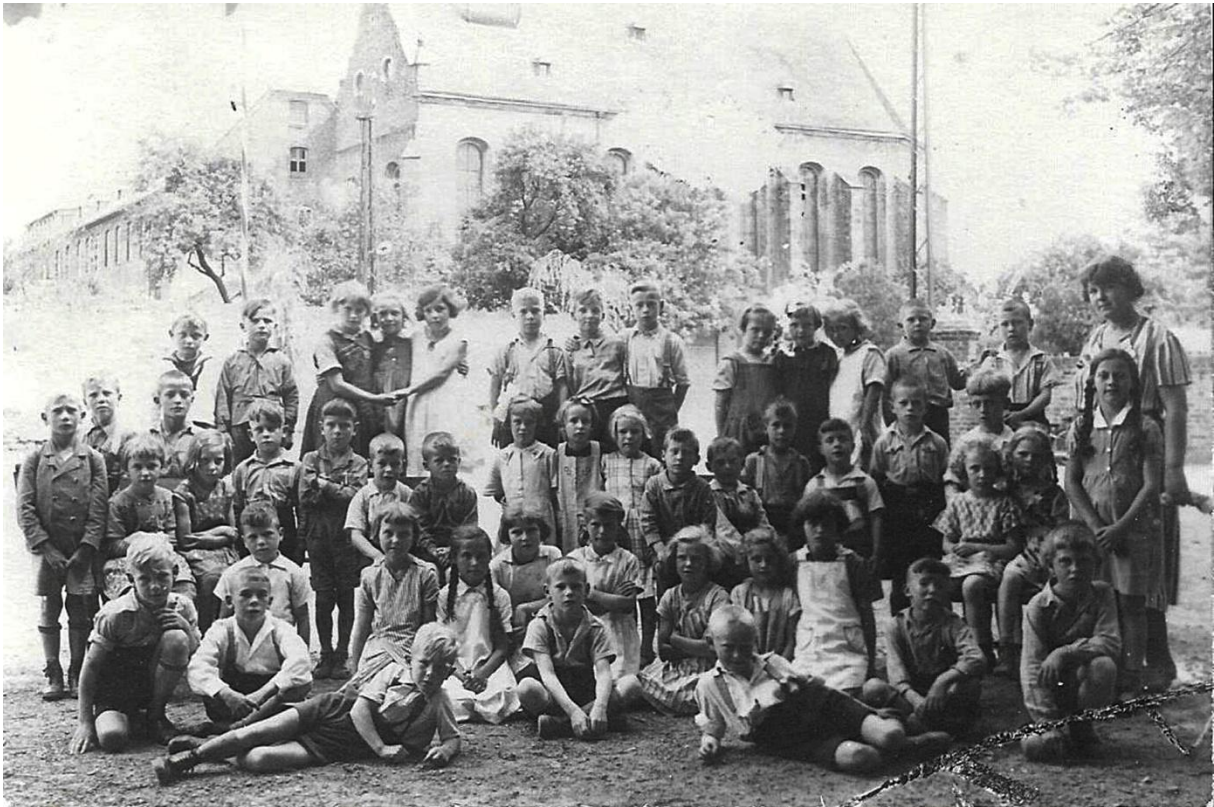
schrieb über den Abschied von Johannes Klein:

„**Eitorf-Alzenbach**, 4. November 1930. Nach 10jähriger segensreicher Tätigkeit im Rektoratsbezirk Alzenbach hat Pfarr-Rektor **Johannes Klein** seine Berufung als **Pfarrer nach Füssenich** erhalten und die Stelle jetzt angetreten. Eine neue Kirche mit Pfarrhaus, die fast restlos bezahlt sind, geben Zeugnis von der rastlosen Tätigkeit des Seelsorgers. Zur Stärkung des inneren kirchlichen Lebens gründete er die „Marianische Jungfrauen- und Jünglingskongregation“, Mütterverein, Kirchenchor und Borromäusverein. Eine Abschiedsfeier, an der sich die ganze Rektoratsgemeinde beteiligte, legte ein schönes Zeugnis für die Beliebtheit des Seelsorgers ab“.[1]

Pfr. Klein bezog als **erster Pastor** von Füssenich das **neue Pfarrhaus** in Nähe der Kirche. Seine Schwester **Therese** führte ihm dort den Haushalt.

[1] Quelle: Generalanzeiger vom 6. November 1930.

Die „Katholische Schule“ im Nationalsozialismus.



*Schulklasse aus den 1930er Jahren auf dem Schulhof in Füssen vor der Kirche. Rechts im Bild: Lehrerin **Johanna Barth**.*

In der Mitte/Ende der **1930er** Jahre - in der Amtszeit des Pfarrers **Johannes Klein** - wurden auf höchste Anordnung der amtierenden Nazi-Regierung hin die Kreuze aus allen Klassenzimmern des Reiches entfernt. Die Nazis waren der Ansicht, dass es wohl auch ohne geht. Man war zwar in der Bevölkerung nicht damit einverstanden, traute sich aber nicht, gegen diese Anordnung vorzugehen. In den Schulklassen wurde ab sofort auch nicht mehr zusammen gebetet. Nach **1945** war der Spuk dann endlich wieder vorbei. Für **Pfr.Klein** musste die Anweisung undurchführbar gewesen sein; war er doch massiver Gegner der neuen politischen Ausrichtung in Deutschland jener Zeit.



Foto: Sammlung History-Club Zülrich.

Pläne für den ersten kath. Kindergarten in Füssenich.



„Dirlau“ wieder in aller Munde.

Nach 31jähriger Pause wurde am **31.Mai 1931** auf Veranlassung von **Pfr. Klein** wieder eine Wallfahrt zur Verehrung der **heiligen Petronella** nach Dirlau in die Wege geleitet.

In Füssenich des Nationalsozialismus (1933-1945) hatte Pfarrer **Johannes Klein**, der von **1930 bis 1949** im Kirchenamt war, bereits am **09. Dezember 1934** auf sein intensives Betreiben hin den Grundstein für einen Kindergarten für den Doppelort gelegt - zu Ehren des **heiligen Nikolaus und der heiligen Elisabeth**. Dieser Akt erfolgte auf dem Gelände des heutigen Jugendheims.

Hiermit wollte er früh ein Zeichen setzen – insbesondere ein solches gegen den zwischenzeitlich massiv in Erscheinung getretenen Nationalsozialismus.

Weitaus früher als etliche hochrangige Vertreter der Kirche hatte Pfarrer Klein erkannt, dass mit Adolf Hitler eine neue Religion mit dem Diktator als Religionsführer an der Spitze auf dem Wege sei.



In Geich ist eine Straße nach Pfr. Klein benannt.

Grundsteinlegung 1934. Die Urkunde.

„Im Jahre des Heils 1934, einem Sonntag, dem 9. Dezember, als Pius XI. Papst der „Katholischen Kirche“ war, Karl Josef Kardinal Schulte Erzbischof von Köln war, Pastor Klein in Füssenich war, Adolf Hitler Führer und Reichskanzler des Deutschen Reichs war, Freiherr von Lüninck Oberpräsident der Rheinprovinz und Dr. Keill, Bürgermeister von Vettweiß waren, wurde im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit **zu Ehren des heiligen Nikolaus und zu Ehren der heiligen Elisabeth** der Grundstein zu diesem Kindergarten gelegt. Dieser Kindergarten wird gebaut in Ausführung der großherzigen Stiftung, die **Frau Guth, Elisabeth, geborene Koerver** zugunsten der katholischen Kirche zu Füssenich gemacht hat. Die Pläne wurden geschaffen von dem Architekten Franz Vaaßen aus Füssenich und Heinrich Bauer aus Düren, der auch die Bauleitung innehatte. Der Not der Zeit entsprechend ist die Ausführung der Arbeiten soweit als möglich, lediglich Handwerkern und Arbeiter aus der Pfarre Füssenich übertragen worden. Hubert Undorf und Gerhard Schmitz sind als selbständige Unternehmer gemeinsam an diesem Bau tätig. Oberin Zephyrina, die die kostenfreie Lieferung von 25.000 Ziegelsteinen vermittelte, wird die Schwestern zur Betreuung der Kinder stellen. Besonders zu bemerken ist noch, dass die Stifterin Elisabeth hieß, dass die staatliche Genehmigung des Testamentes und die Baugenehmigung seitens der zuständigen Behörden **zum Tage der hl. Elisabeth** erfolgte und dass am Tage der Grundsteinlegung im Dezember 12- 15 Grad Celsius im Freien zu verzeichnen sind. Gott, segne unser Werk und führe es zum glücklichen Erfolge.

„Einen anderen Grundstein kann niemand legen, als der gelegt ist: J. Christus“



Grundsteinlegung am 9.12.1934. Maria Rhiem aus Geich hält eine Rede.

Foto- und Textquelle: Archiv Erzbistum Köln/PfA Füssenich.

Am **19. August 1945** segnete **Pfarrer Klein** den „*Katholischen Kindergarten St. Elisabeth*“ ein, seinerzeit noch angebaut an das heutige Jugendheim in Füssenich, wo er bis zum Neubau des Hortes **1956** an der **Jülicher Straße** dann auch verblieb. Pfarrer Klein war zweifelsfrei der Motor zum Bau des neuen Kindergartens. Neben dem Jugendheim stand damals ein mehrstöckiges Wohnhaus der Kirchengemeinde (*Siehe Foto unten*).



*Links: Grab der Stifterin Frau Hubert **Guth, Elisabeth geb. Koerver** auf dem Friedhof der Kirchengemeinde Füssenich.*

Kindergarten hinter dem Jugendheim.

Hinter dem Jugendheim lag der Anbau, in dem **1945** der erste „katholische Kindergarten“ eingerichtet wurde.



Geburtsregister Nr. des Jahres 1..... G

Geburtschein.

Vornamen und Familienname:

geboren am 9. Oktober 1942
in Füssenich
Gettauers am 10. Oktober 1942.

Der Standesbeamte
In Vertretung:
.....

Getauft am 18. Oktober 1942 in der Katholischen
Pfarrkirche zu Füssenich
durch Pfarrer Klein.

(Siegel) Füssenich, 18. Okt. 42
Pastor Klein



Eine Taufbescheinigung aus dem Kriegsjahr 1942. Ausgestellt wurde er von **Pastor Klein** in der Pfarrkirche St. Nikolaus, Füssenich.

Übrigens: Bis zum Eintreffen des neuen Pfarrers **Wilhelm Königs** im Jahre **1950** hütete **Pfarrer L. Wachter** als so genannter **Pfarrverwalter** seine Schafe.

ERINNERUNGEN

Pfarrer Klein

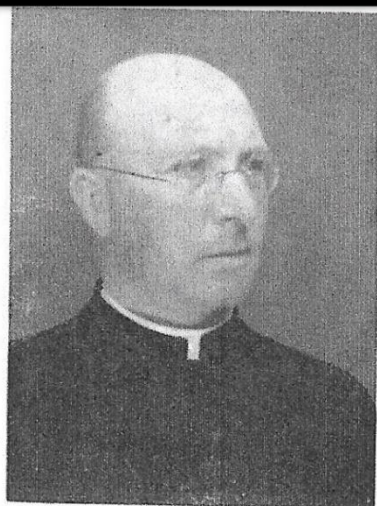


der in Hussen am 21. Juli 1966 gottselig im Herrn entschlafen ist. Der Verstorbene wurde geboren am 9. August 1889 in Hussen (Pfarre Asbach/Ww.) als Sohn der Eheleute Johann Heinrich Klein und Anna Maria Anhalt.

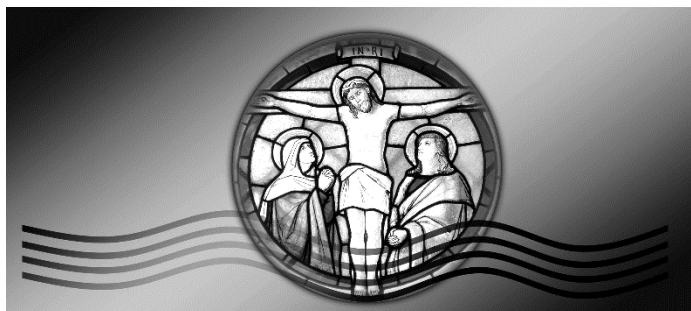
Am 15. Februar 1913 wurde er im Hohen Dom zu Köln durch den Hochwürdigsten Herrn Weihbischof Dr. Josef Müller zum Priester geweiht. Seelsorgerisch war er tätig als Kaplan in Krefeld (St. Josef), als Vikar in Eitorf, als Rektor in Alzenbach. Von 1930 bis 1949 wirkte er als Pfarrer in Füssenich und von 1950 bis 1964 als Pfarrer in Hüchelhoven. Seitdem lebte er in seiner Heimat im Ruhestand.

Mit großer Hingabe und Freude erfüllte er allezeit seine priesterlichen Aufgaben und schenkte bis zuletzt seine Kräfte dem Dienste im Weinberge des Herrn. Nach seinem Wunsch möchte er über das Grab hinaus allen das Wort der Heiligen Schrift zurufen: „Seid gütig und barmherzig zueinander. Vergebet einander, wie auch Gott in Christus euch vergeben hat.“ Eph. 4, 32.

Auch bittet er alle um das Gebet für seine Seelenruhe.



Zum christlich-frommen Andenken
an den hochwürdigen
Herrn Pfarrer i. R.
Johannes Klein
Jubilarpriester



Der Totenzettel stammt aus der Sammlung von Dr. Hanns G. Noppeney, Troisdorf

1950-1986 Pfarrer Wilhelm Königs

Pfarrer Wilhelm Königs wurde am **30. August 1902** geboren. Die heilige Priesterweihe empfing er am **6. August 1928** im Kölner Dom. 12 Jahre wirkte er als Kaplan in mehreren Pfarrgemeinden, insbesondere in der Kolpingstadt Kerpen und ab **03.02.1934** in Waldorf. Im Anschluss daran erfüllte er seinen priesterlichen Dienst als Rektor am Krankenhaus Wipperfürth, wo er auch als Religionslehrer am Gymnasium tätig war. **1950** kam Wilhelm Königs, ein energischer, willensstarker Mann, nach Füssenich-Geich. Seine Haushälterin, „**Frl. Änne**“, leitete nebenher die beliebte „Bücherausgabe“ jeden Sonntag nach der Messe im Pfarrhaus.



Schon **1952** wurde Pfr. Königs mit dem Bau eines **Kindergartens** beauftragt, der innerhalb von 2 Jahren fertiggestellt und **1964** noch einmal erweitert wurde. In dieser Zeit fanden dann auch die umfangreichen Instandsetzungsarbeiten an der Pfarrkirche statt, die er mit Entschlossenheit und Eifer anging. Während seiner Zeit war er auch Stellvertreter des Kuratoriumsvorsitzenden im „*Kloster St. Nikolaus-Stift*“.



Pfarrer W. Königs war **36 Jahre** lang unsere Pfarrer und starb am **13. Oktober 1986** bei einem tragischen Verkehrsunfall am Ortsausgang von Füssenich.

Pfr. Wilhelm Königs (links) vollzog im Mai 1956 die Einweihung des neuen Kindergartens.

Ehrengäste bei den Feierlichkeiten zur Amtseinführung 1950.



25. Mai 1950: Feierlichkeiten in der Geicher Kapelle zur Einführung des neuen Orts-pfarrers **Wilhelm Königs**. Hauptlehrer **Gottfried Noppeney** gratuliert dem neuen Geistlichen.



Zu den vielen
Gratulanten zählten auch
die Messdiener der
Pfarre.

Fotos: Willi Schneider und Käthe Valder, Geich.

Präses der Bruderschaften. Schon immer waren die Pfarrer geistliche Begleiter der Füssenicher und Geicher Schützen.



Pfarrer Königs als Kutscher für den Schützenkönig Engelbert Schneider und Königin Rosemarie.



Die Gedenkstätte an der Pfarrkirche St. Nikolaus in Füssenich für die Kriegsoffer im 2. Weltkrieg wurde im **September 1953** durch Pfarrer **Wilhelm Königs** eingeweiht. An der Innenseite der Kirchenmauerumrandung listen 96 kleine Marmortafeln die Namen von 104 Kriegstoten aus der Pfarrgemeinde Füssenich-Geich auf.



In Füssenich wurde eine Straße nach Pfarrer Wilhelm Königs benannt.

ERINNERUNGEN

Zur Erinnerung an Herrn

Pfarrer Wilhelm Königs

geb. 30. 8. 1902 gest. 13. 10. 1986

Erzbischöflicher Rat a. h.

Pastor der Katholischen Kirchengemeinde
St. Nikolaus in Füssenich.

Die heilige Priesterweihe empfing er am 6. 8. 1928 im Dom zu Köln. 12 Jahre wirkte er als Kaplan in mehreren Pfarrgemeinden, insbesondere in der Kolpingstadt Kerpen. Danach erfüllte er seinen priesterlichen Dienst als Rektor am Krankenhaus in Wipperfürth, wo er auch als Religionslehrer am Gymnasium tätig war.

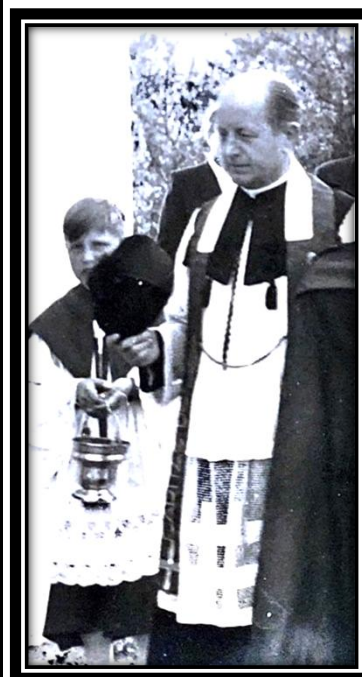
Seit 20. 5. 1950 und bis zu seinem Tode war er Pfarrer in Füssenich und Geich, der Kirchengemeinde St. Nikolaus. Während dieser 36 Jahre war er auch Stellvertreter des Kuratoriumsvorsitzenden im hiesigen Kloster St. Nikolaus-Stift.

Priester sein, das war sein Leben. Entsprechend verdienstvoll war sein pastorales Wirken für die ihm Anvertrauten.

Dankbar und in ehrendem Gedenken beten wir:

Herr, gib ihm die ewige Ruhe,
und das ewige Licht leuchte ihm. Amen.

**Pfarrer
Königs**



1988-1993 Hans Pohl

Pfarrer Hans Pohl, geboren am **20. Juni 1927**, übernahm nach dem tragischen Tod von Pfarrer Wilhelm Königs (1986) im Januar **1988** als Pfarrer die Seelsorge in der Kirchengemeinde (**1986-1988** als „Pfarrverweser“). Die Priesterweihe erhielt er am **15.06.1985**. Er war als so genannter „Spätberufener“ Priester geworden. Vorher war er Rektor einer Grundschule in Gohr bei Dormagen.



Er wurde **1993** in den Ruhestand versetzt und starb **22.10.1999** in Dormagen. Pfarrer Pohl blieb vielen im Doppelort als zugänglicher und geselliger Diener des Herrn in Erinnerung. Die „Kath. Frauengemeinschaft“ verlor einen engagierten Mosaikstein aus ihrer Mitte (Foto: Archiv Bruno Schall, Füssenich).

1993-2001 Norbert Müller.

Von **1993 bis 1999** hütete Norbert Müller seine Schafe in der Kirchengemeinde Füssenich. Norbert Müller war seit **1987** bereits Pfarrer der Gemeinde Wollersheim, Embken, Muldenau und Juntersdorf und kam **1993** zur Pfarrgemeinde Füssenich.



1999-2002 Kaplan Michael König

Michael König geb. am 7.6.1965, war von **1995 bis 1999** Kaplan in Bedburg. Er war auch in Füssenich zunächst Kaplan und nach dem Weggang von Pfarrer Müller im Jahre **2001** so genannter „Pfarrverweser“. Er ging schließlich als Pfarrer nach Bergheim. Er hatte in Füssenich und Geich einen hervorragenden Eindruck hinterlassen und war trotz seiner vielen Aufgaben stets ansprechbar und hilfsbereit. (Foto: Archiv Bruno Schall, Füssenich).

2002 - 2003 Pater Johannes Klauke

Pater Klauke, geboren **1935**, war kurze Zeit bis zur Einführung von **Markus Breuer** im Amt. Er wurde von Erzbischof Meisner am **31.01.2002** zum Pfarrer geweiht.



Das aktuelle Seelsorgeteam.

Leitender Pfarrer des
Seelsorgebereiches.

Domkapitular
und Kreisdechant

Guido Zimmerman.

Füssenich und Geich bilden eine **Kirchengemeinde**. Dazu gehören die Rochus- und Brigida-Kapelle in Geich, die Alderikus-Kapelle in Füssenich und die Petronella-Kapelle bei Gut Dirlau.

Seit der Zusammenlegung der 21. Pfarrgemeinden zu einem Seelsorgebereich im Jahre **2008** ist **Oberpfarrer Guido Zimmermann** (oben) der Pfarrer. Er wurde **1971** geboren und studierte Philosophie und Theologie an der Universität Bonn und Regensburg. Zum Priester geweiht wurde er am **19. Juni 1998** im Dom zu Köln durch Kardinal Meisner. Von **1998-1999** war er Kaplan in Bergneustadt. Von **1999 bis 2003** war er Kaplan in Horrem und bis **2004** Erzbischöflicher Kaplan und Geheimsekretär. In den Jahren **2004 bis 2006** war er Pfarrer in Sinzenich, Dürscheven und Enzen. Im Jahre **2006** wurden die Dekanate **Euskirchen, Bad Münstereifel und Zülpich** zusammengelegt zum erweiterten **Dekanat Euskirchen**.

2008 übernahm er zusätzliche Zülpicher Gemeinden (Füssenich), bevor er **2012** zum **Kreisdechanten im Kreisdekanat Euskirchen** ernannt wurde. **Am 07. März 2021** wurde er als nicht residierender Domkapitular in Köln eingeführt.

Pfarrer Markus Breuer



Seit **2003** ist **Markus Breuer** in Füssenich. Er ist **1965** in Köln-Lindenthal geboren und lebte zunächst in Rodenkirchen und später in Erftstadt-Friesheim und Erp.

Er hat Philosophie und Theologie an der Universität Bonn bzw. Würzburg studiert.

Am **23. Mai 1995** wurde er im Kölner Dom von Kardinal Meisner zum Priester geweiht und war in seiner ersten Station Kaplan - u.a. in Ratingen. Von **1999 bis 2003** diente er als Kaplan in der Abtei Brauweiler. Bis **2008** war er **Pfr. von Füssenich**, Ab dieser Zeit ist er nun als **Pfarrvikar** unter anderem für die Vorbereitung zur Erstkommunion

zuständig und ist Ansprechpartner für **sechs Pfarreien**, darunter auch für die **Pfarrgemeinde Füssenich**. In seine Amtszeit fielen u.a. umfangreiche Restaurierungen und Umbauten an der Pfarrkirche St. Nikolaus



Quelle: Seelsorgebereich Zülpich Seelsorgeteam, <https://www.seelsorgebereich-zuelpich.de/Kontakt/Seelsorgeteam/index.html> Fotos mit freundl. Genehmigung Seelsorgebereich Zülpich. Foto unten: Archiv History-Club Zülpich.

Ein Wort über die „Nichtgenannten“.

An dieser Stelle soll auch den vielen Priestern, die in den Zeiten der Vakanz oder in kurzfristiger Vertretung die Gottesdienste mit den Gläubigen aus Füssenich, Geich und aus der Region gefeiert haben, gedacht werden.

Es ist sicher davon auszugehen, dass seit über 200 Jahren eine große Anzahl dieser „Vertreter im Amt“ in unserer Pfarrkirche wirkten und predigten.

Auch dienten mit Sicherheit viele Kapläne kurz in unserer Pfarre, die danach als Pfarrer anderen Pfarreien zugewiesen wurden.

Es sei den Leserinnen und Lesern überlassen, den einen oder anderen Geistlichen aus den letzten Jahrzehnten ins Gedächtnis zurückzurufen.

Heinrich Scory - Diener der Pfarrei mit Leib und Seele.



Erwähnt werden muss aber, auch wenn er nicht zum Kreise der Pfarrer zählt, **Heinrich (Heinz) Scory**, *1943, † 2016, der über Jahrzehnte im ehrenamtlichen Dienst unserer Kirchengemeinde Füssenich stand und wegen seiner unentbehrlichen Hilfe auf vielen Gebieten innerhalb der Pfarrkirche, insbesondere in der Amtszeit des Pfarrers **Wilhelm Königs** († 1986), unvergessen bleibt.

Grabstätte „Heinz Scory“ in Füssenich (Archiv HCZ).

**Ein Pfarrer ist gut, wenn man beim Ende
seiner Predigt nicht sagt:**

„Welch herrliche Predigt!“

sondern

„Ich werde mein Leben ändern“.

(Der Autor)

In Anlehnung an François de Sales (1567-1622).



Verzeichnis Kölner Erzbischöfe ab 1824.

Ferdinand A. von Spiegel (1824-1835)

organisierte das Erzbistum Köln neu.

Clemens A. II. Droste zu Vischering (1835-1845)

Johannes von Geissel (1845-1864)

Paulus Melchers (1866-1885)

Philipp III. Krementz (1885-1899)

Hubert Theophil Simar (1899-1902)

Anton Fischer (1902-1912)

Felix von Hartmann (1912-1919)

Karl Joseph Schulte (1920-1941)

Josef Frings (1942-1969)

Joseph Höffner (1969-1987)

Joachim Meisner (1989-2014)

Rainer Maria Woelki (seit 2014)



Quelle: Erzbistum Köln, Bilder gemeinfrei.

Seit über 200 Jahren ein „Highlight“ für alle Ortspfarrer:

Das Alderikusfest am 6. Februar.



Die Quelle auf dem Feld im Norden von Füssenich wurde gleich nach dem Wunder zur Heilquelle erklärt. Prozessionen zur Quelle fanden zu dieser Zeit bereits statt. Nach der Erhebung der Klosterkirche zur **Pfarrkirche** und nach Einsetzung des ersten Ortspfarrers im Jahre **1805** standen nun die Pfarrer der Kirchengemeinde Füssenich – anfangs zur Quelle und ab **1920** zur Kapelle und Quelle - an der Spitze der Prozessionen.

4. Teil

Die

Pfarrkirche St. Nikolaus.

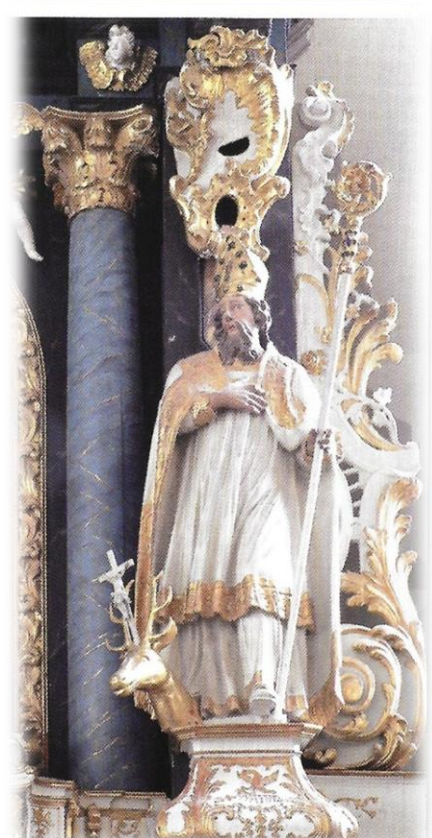
Grundsteinlegung am 08. April 1711 als Klosterkirche.

Zwei Patrone und die Gottesmutter.

Nach einer Bauzeit von fünf Jahren konnte die Kirche am **06. September 1716** durch den Generalabt des klösterlichen Ordens **Claudius Honoratus Lucas de Muin** konsekriert werden. Das Gotteshaus wurde seinerzeit der **Mutter Jesu** und dem **heiligen Nikolaus** aus Myra sowie dem heiligen **Hubertus von Lüttich** geweiht. Um die Erinnerung an die ehemalige kleine Kapelle im Kloster wach zu halten, benannte man das neue Kirchengebäude nach dem **heiligen Nikolaus**.



*Heiliger Nikolaus
(links)*

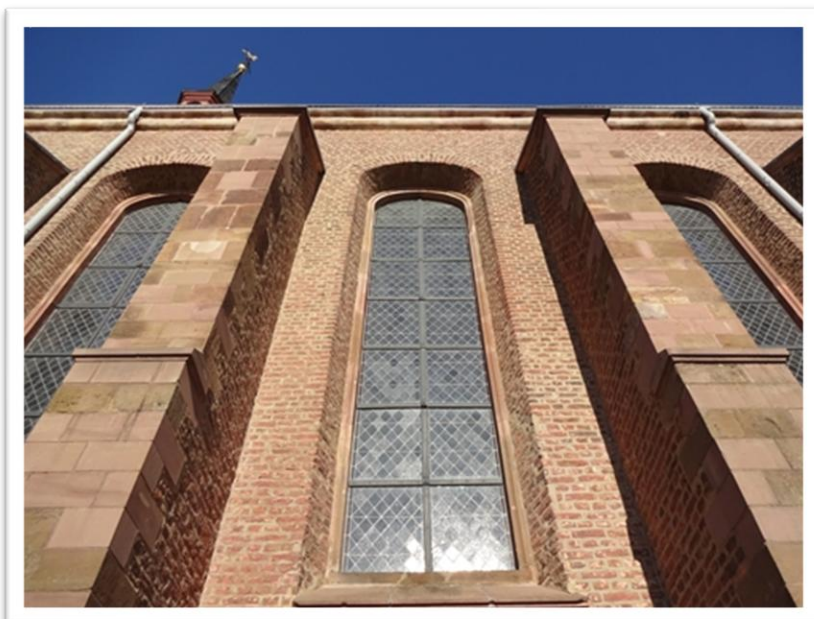


*Heiliger Hubertus
(rechts)*

Das gotische Kirchengebäude und die barocke Innenausstattung.



Siebenjochiger Saalbau mit sechseitigem Dachreiter, der wegen Baufälligkeit 2008 erneuert wurde.



Alle Fenster des Gotteshauses wurden bei den vielen Bomben- und Granateinschlägen durch die Alliierten zerstört. Alles konnte aber nach dem Krieg wieder ersetzt werden.

Fotos: Archiv HCZ.

Der Hochaltar aus dem 18. Jahrhundert.



Oben: Ölgemälde vom gekreuzigten Jesus- links und rechts die beiden Kirchenpatrone.

*Auch wenn viele der einzelnen Teile nicht aus Marmor, sondern aus Holz gefertigt sind, kann dieser Umstand das imposante Aussehen und die starke Wirkung auf den Betrachter in keiner Weise schmälern. Der wertvolle Altar wurde **1731** unter **Papst Clemens XII.** fertiggestellt.*



Wir erkennen Tabernakel und das **Expositorium**, das mit einem Pelikan, der sich die eigene Brust zerteilt, um seine Jungen zu füttern, dargestellt ist. Darüber sehen wir ein Ölgemälde, das den gekreuzigten Jesus Christus zeigt. Links und rechts stehen überlebensgroße Skulpturen beider Patrone, hl. Nikolaus und hl. Hubertus. Der hl. Nikolaus mit einigen Kindern zu seinen Füßen, der hl. Hubertus mit einem Hirsch, in Anlehnung an die jeweiligen Heiligenlegenden. Ein weiteres schönes Gemälde über dem Gekreuzigten stellt die „Himmelfahrt Mariens“ mit einer Engelschar dar.



Oben: Darstellung "Maria Himmelfahrt". Das Fest „Mariä Aufnahme in den Himmel“ wurde im fünften Jahrhundert von **Bischof Kyrill von Alexandria** eingeführt.



Oben: Altar am Gedenktag des **heiligen Alderikus** am 6. Februar und zwei **Pietas** im Haupt- und Seitenschiff.

Über die Grenzen hinweg bekannt und geschätzt: Die Barockausstattung der Pfarrkirche St. Nikolaus.

Als Wunderwerk der Mechanik bleibt das automatische **"Aussetzen der Monstranz"** in dem Tabernakel des Hochaltars bis heute ein stilles Geheimnis.

Wie eher unsichtbar werden übrigens auch die vier Glocken, darunter die 350 kg schwere Annaglocke aus St. Marien (?) und die 145 kg schwere Christus-Glocke, im Dachreiter magnetisch in Schwingung versetzt.



Die Kanzel als Ort der Verkündigung.



Die Kanzel, errichtet in einer spätbarocker Dekoration, ist mit dekorativen Symbolen der 4 Evangelisten **Markus, Matthäus und Lukas sowie des Johannes** versehen.

Weitere Symbole an der Kanzel erinnern an die vier großen abendländischen Kirchenväter z.B. an Papst **Leo den Großen (Bild oben)**.



Die schöne Kanzel symbolisiert den Ort der Verkündigung des Evangeliums.

Kostbarkeiten

Zum Hochaltar gehören auch zwei wundervoll verarbeitete Seitenaltäre mit Figuren des heiligen Josef und von der Mutter Gottes aus dem Jahr **1773**.



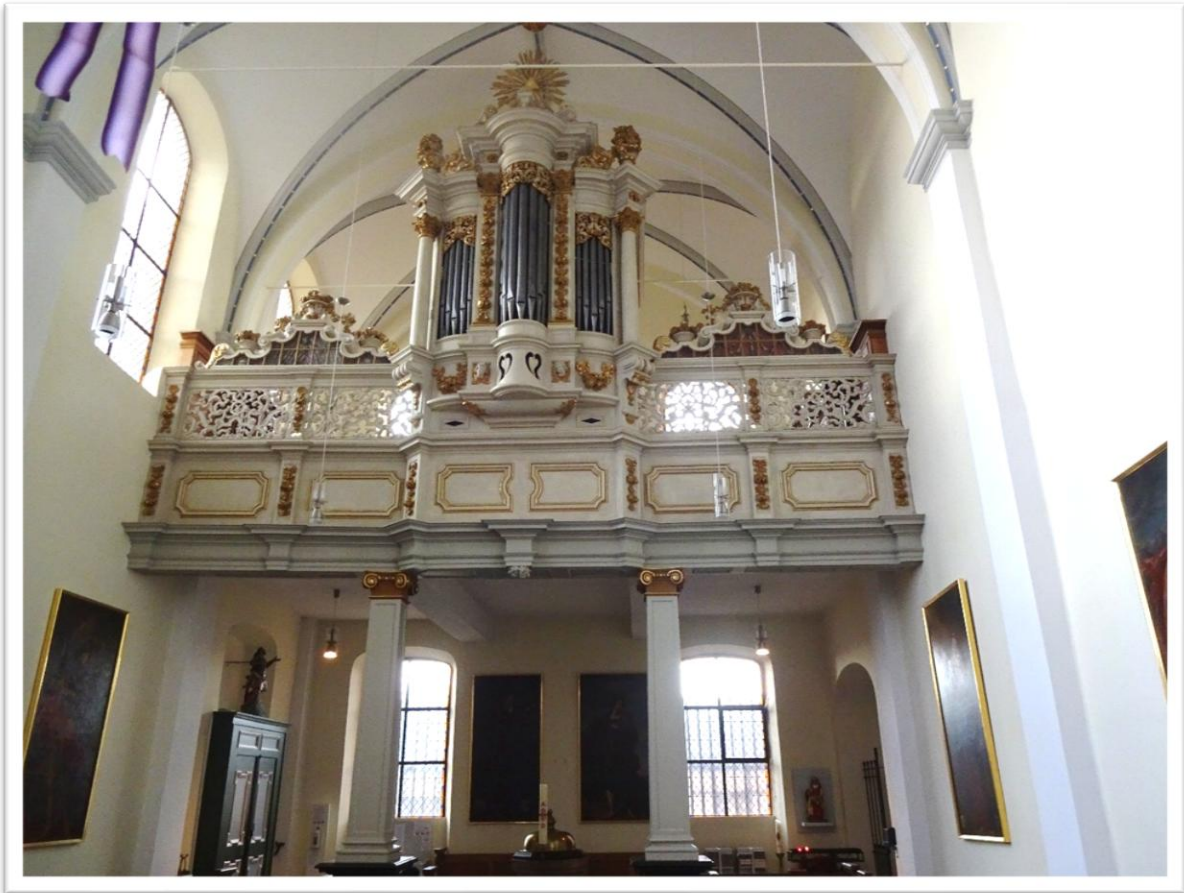
Hier befinden sich weitere Reliquien von Heiligen z.B. des hl. Mauritius und seinen Gefährten und Reliquien der hl. Ursula und ihren Gefährtinnen.

Das Taufbecken.

Unter der Orgel am Eingang der Kirche befindet sich ein altes **Taufbecken**. Es ist wesentlich älter als alle anderen Gegenstände in dieser Kirche. Vermutlich stammt das Becken daher noch aus der ehemaligen **Marienkirche** in Zülpich, die um das Jahr **1800** von den Franzosen dem Abbruch zugeführt wurde.



Die Kirchenorgel - eine der prachtvollsten historischen Orgeln im Rheinland.



Die Orgel in der Pfarrkirche St. Nikolaus, erbaut vermutlich um das Jahr 1730 im barocken Gehäuse (Foto: HCZ)

Die Orgel der Kirche erklang am 6. Februar 1871 anlässlich des Alderikus-Festes zum ersten Mal. Über den Erbauer existieren keine gesicherten Aufzeichnungen.

Das um das Jahr 1730 in Füssenich entstandene Instrument war vermutlich zunächst als hinterspieliges, einmanualiges Werk mit angehängtem Pedal konzipiert worden. Es wurde 1871 durch die Gebrüder Kalscheuer aus Nörvenich um ein zweites Manual (Unterwerk) und ein freies Pedal erweitert. 1972 wurde die Orgel von der Firma Weimbs, Hellenthal, restauriert.

Vergl. Bruno Schall "300 Jahre Pfarrkirche St. Nikolaus" 2011, Seite 40).



Gegenüber der Kanzel steht eine Skulptur des heiligen **Norbert von Xanten**, Gründer des Prämonstratenserordens im Jahre 1121.

Imposante Ölgemälde von Jesus, Maria und von den Aposteln, eine Skulptur des heiligen Donatus sowie ein alter Äbtissinnenstuhl aus dem Jahr **1718** runden das imposante Innere des Gotteshauses ab, wenn auch noch auf die vielen anderen Kunstschatze eingegangen werden könnte; z.B. auf die vielen kostbaren liturgischen Gewänder und Gegenstände aus der Pfarrkirche St. Nikolaus.



Ich möchte es aber dem interessierten Kunstliebhaber überlassen, hier eigene Studien zu betreiben. Es lohnt sich allemal.



Die Kirchengemeinde wird mit Informationen rund um die Kirche bestens versorgt.



„Der Altar in der Füssenicher Kirche weist unverkennbare Ähnlichkeiten mit dem Altar in der Villiper Pfarrkirche „**Sankt Simon und Judas**“ auf. Es besteht wohl kein Zweifel, dass der Füssenicher Altar ebenfalls in Steinfeld geschaffen wurde“ [1].

Altar in der
Pfarrkirche
Villip.
Geschaffen
im Kloster
Steinfeld.



Pastorat



Das Pastorat - in den Jahren **1928/1930** für 38.000 Mark erbaut – steht in unmittelbarer Nähe des Gotteshauses. Hier zogen Pfarrer **Johannes Klein** (links) und seine Schwester, die ihm auch den Haushalt führte, **1930** als erste ein. Bis zu diesem Zeitpunkt wohnten die jeweiligen Pfarrer ab **1805** in einer Wohnung im Westflügel, der vorher zum Kloster gehörte. Heute wird das u.a. mit einem Büro ausgestattete Pastorat von Pfarrer Markus Breuer bewohnt.



Pfarramt Füssenich.

St. Nikolaus-Str. 3, 53909 Zülpich

Ansprechpartner:
Pfarrvikar Markus Breuer



Die Geicher Kapelle



Neben der auch über die Grenzen hinweg bekannten **Alderikuskapelle** gehören auch die **Geicher Kapelle** und die **Kapelle in Dirlau** zur Pfarre St. Nikolaus.

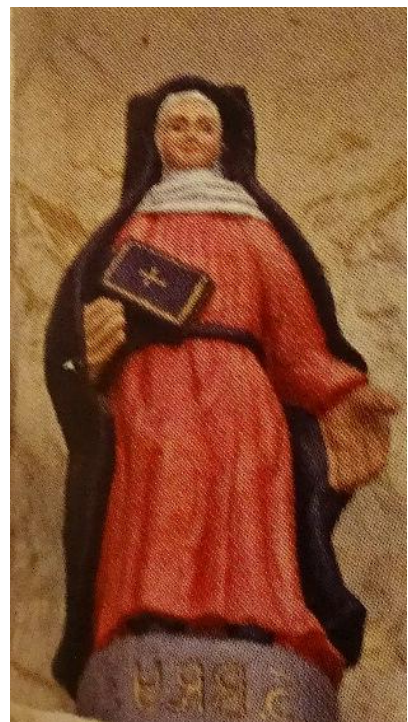
Die **Geicher Kapelle** wurde in den Jahren **1749 bis 1750** erbaut und ist der **heiligen Brigida** (unten) und dem **heiligen Rochus** (links) geweiht. Der Bau einer Kapelle wurde seinerzeit beschlossen, weil es den vielen alten und gebrechlichen Bewohnern aus Füssenich und Geich zu umständlich und zu weit war, den Weg nach Zülpich zur Marienkirche anzutreten. Deshalb bat man um den Bau einer kleinen Kapelle in Geich, damit auch diese

Menschen den Gottesdienst gelegentlich besuchen konnten. Dem Bürgerbegehren wurde schließlich stattgegeben.

Eine andere Darstellung als Grund für den Bau der Kapelle gibt uns **Pfarrer Klein** in seinen Aufzeichnungen aus dem Jahre **1935**, abgedruckt in den Heimatblättern vom **07.02.1935**, Seite 3.

Demzufolge gab es **1749** in Geich und in der näheren Umgebung eine verheerende Viehseuche, die nicht aufzuhalten schien. Die Bauern und ihre Frauen beteten zur **Schutzpatronin Brigida** und gelobten feierlich am damals noch bestehenden Bildstock, man werde hier am Bildstock eine Kapelle ihr zu Ehren bauen, wenn die Seuche besiegt sei.

Und siehe da, die Seuche verschwand über Nacht. Und auch in den Nachbardörfern war von der Viehseuche nichts mehr zu sehen. Daraufhin gingen viele Sach- und Geldspenden für den Bau der Kapelle ein und die Kapelle konnte ab **1749** gebaut und ein Jahr später **1750** eingeweiht werden.





Am **1. Februar** eines jeden Jahres wird hier in der Geicher Kapelle ein Gottesdienst zelebriert und das von den Gläubigen mitgebrachte Brot gesegnet. Am „Namenstag“ des hl. **Rochus**, am **16. August**, wird dem Heiligen mit einem feierlichen Gottesdienst gedacht. Das eher schlichte Gotteshaus kann im Innern mit einigen kostbaren und wertvollen Kunstgegenständen, Bildern und Skulpturen aufwarten. Ein Altar mit der Darstellung der 14 Nothelfer, bei dem später der heilige Nikolaus dazu „getauscht“ wurde, zeugt heute immer noch davon. Figuren der **heiligen Cäcilia** und der **heiligen Katharina** runden das heilige Ensemble ab. Vor der Geicher Kapelle - über der Eingangstür - finden wir die figürliche Darstellung der **heiligen Brigida** und neben der Eingangstür ein Fallkreuz. [1]

An der Kapelle wurden mehrfach Ausbesserungen vorgenommen. Zuletzt **2024/25**.

„Zentralarchiv des Seelsorgebereichs“ in Geich.

Seit **2023** befindet sich ein Gros der alten Bestände der ehem. Zülpicher Pfarreien im **Zentralarchiv des Seelsorgebereichs** im Nebenraum der Geicher Kapelle, in der nach **2018** u.a. nach Instandsetzung der Heizung wieder Gottesdienste gefeiert werden können.

[1] Vergl. Bruno Schall „300 Jahre Pfarre St. Nikolaus, 2011“, Seite 54,55).

Die Kapelle zu Gut Dirlau.

Die Kapelle gehört zu den ältesten Baudenkmälern in der Zülpicher Börde. Sie wird bereits in den Akten des Klosters zu Füssenich im 12. Jahrhundert erwähnt. Dirlau war Eigentum des Klosters und stand unter dem besonderen Schutz der Erzbischöfe von Köln. Sie ist der **heiligen Petronella** geweiht, die nach kirchlicher Überlieferung im ersten Jahrhundert - also zur Zeit der ersten Anhänger Jesu – im „Heiligen Land“ lebte.

Jahrhundertlang hat die Kapelle als Wallfahrtsort eine große Rolle in der Region gespielt. Von Füssenich aus ging ein sehr gut begehbarer Waldweg zur Kapelle und hielt den Verkehr zwischen den beiden Ortschaften aufrecht.

1906 wurde die zerfallene Kapelle einer gründlicher Renovierung unterzogen. Von den einstigen Kunstschatzen ist heute nichts mehr zu sehen, aber die Kapelle war stets ein Ort der Besinnung und des Gebets. Lange Zeit wurden keine Wallfahrten nach Dirlau durchgeführt, bis in den **1930er** Jahren unter dem Füssenicher Pfarrer **Johannes Klein** die Wallfahrten nach Dirlau am **31. Mai** eines jeden Jahres wieder aufgenommen wurden. (*Quelle: Rosa Maria Lubberich*).



*Die Petronella -
Kapelle in Dirlau*

*Die **Petronella-Kapelle in Dirlau** steht in den Feldern der Zülpicher Börde in der Gemeinde Vettweiß. Die Kapelle gehört allerdings nicht zum Bistum Aachen, sondern zum Erzbistum Köln.*

Über die Kapelle:

Die Kapelle gehört seit 1806 zur Pfarrgemeinde Füssenich.

Die Kapelle, die seit **1194** zum Kloster Füssenich gehört hat, wurde **1802** von den Franzosen zunächst der **Pfarre Disternich** zugeteilt, ist jedoch bald dank der Bemühungen des ersten Pfarrers von Füssenich, **Zeck**, zu **Füssenich** gekommen. Sie erhielt die offizielle Anerkennung als Gotteshaus und wurde der Pfarre Füssenich am **12. Juli 1806** zugeteilt.

Der romanische Chorbau aus dem zwölften Jahrhundert hat eine Apsis, deren Rundbogenfenster später vermauert oder in rechteckige Fenster abgeändert worden sind. Im 17. bis 18. Jahrhundert wurde ein Langhaus errichtet, an dessen Westseite ein Glockentürmchen angebaut wurde. **1963/1964** wurde die Kapelle erneut restauriert. Die Kapelle steht unter Denkmalschutz.



*Foto:
Archiv
History-
Club
Zülpich.*

Die Petronella-Kapelle, etwa 4000 Meter von Füssenich-Geich entfernt. Im Kreis sind die Gebäude der ehemaligen Brikettfabrik in Geich zu erkennen. Der Legende nach brachten die Mägde aus dem Kloster Füssenich hier nach Dirlau Wasser für die Feldarbeiter.

Quelle: Seite „Petronellakapelle Dirlau“. In: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 14. Dezember 2022, 16:08 UTC.

URL: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Petronellakapelle_Dirlau&oldid=228855159 (Abgerufen: 19. Dezember 2022, 19:05 UTC) Foto: Sammlung History-Club Zülpich, Heimatblätter 8.6.1933.

1920 - Die Alderikus-Kapelle nördlich von Füssenich.

Lange schon bestand in der Pfarrei Füssenich der Wunsch, an der Quelle eine Kapelle zu errichten. Die beiden **Pfarrer Anton Papst und Gerhard Scheufens** hatten sich dafür bereits mehrfach eingesetzt. Unter der Leitung von Pastor Scheufens (1914 bis 1930) und mit Hilfe einiger Dorfbewohner konnte der Bau dann auch beginnen und **1920** fertiggestellt werden.

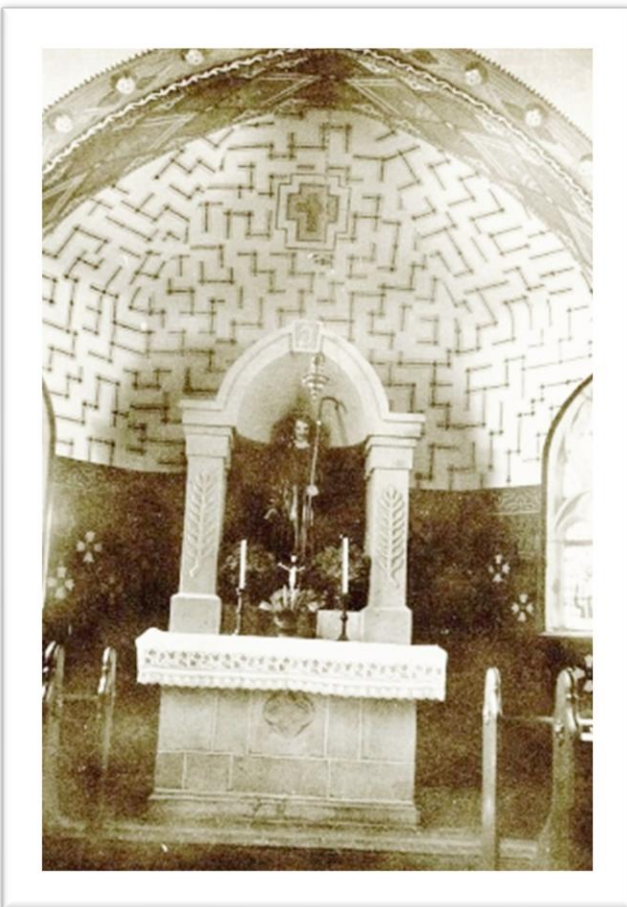


Die im Stile der *Neugotik* (*Architekturstil des 19. Jahrhunderts*) errichtete Kapelle ist ein einschiffiges Gotteshaus aus Backstein. Es ist weiß getüncht. Der Sockel wurde aus Bruchsteinen errichtet - Bruchsteine sind auch an den Gebäudeecken verbaut worden. Ein großes Portal mit zwei Türen bildet den Eingang, darüber befindet sich ein Relief, das die Legende von der Engelserscheinung darstellt. Zur Giebelspitze hin sieht man einen Basaltquader mit dem Datum „1920“, das Jahr der Errichtung dieser Kapelle. An das Satteldach des Portals schließt ein Zeltdach mit achtseitigem Dachreiter an. Jeweils zwei farbige Spitzbogenfenster befinden sich an den Seiten.

(Vergl. "St. Alderikus Kapelle in Füssenich" von Hans Gerd Dick, Zülpich.)



Pfr. Markus Breuer beim Gebet in der Kapelle. Rechts: Holzfigur „Hl. Alderikus“.



Oben: Der Altar in der Kapelle in heutiger Zeit und links aus der Anfangszeit.



Alderikusbrunnen vor 1920.

5. Teil

Erweiterungs-Plan für den Friedhof „Auf dem Hostert“.



Artikel aus den Dürener Nachrichten vom 30.5.1953, Nr.112, S. 11.

„Dank der Initiative der beiden Ortsvorsteher Herrn **Ohrem** (Foto) aus Füssenich und Herrn **Eckstein** aus Geich, wird in letzter Zeit der große Friedhof zwischen den beiden Orten in eine gepflegte Anlage verwandelt.

Es fehlt lediglich die Gestaltung des alten Friedhofs am Ortsrand von Geich, wo zurzeit noch das alte, im Kriege beschädigte Kreuz in den Weg hineinragt. Man will dieses Kreuz etwas zurücksetzen und rundum die vier Grabmäler der hier bestatteten Pfarrgeistlichen aufstellen, um so auch den alten Friedhof neu zu gestalten.

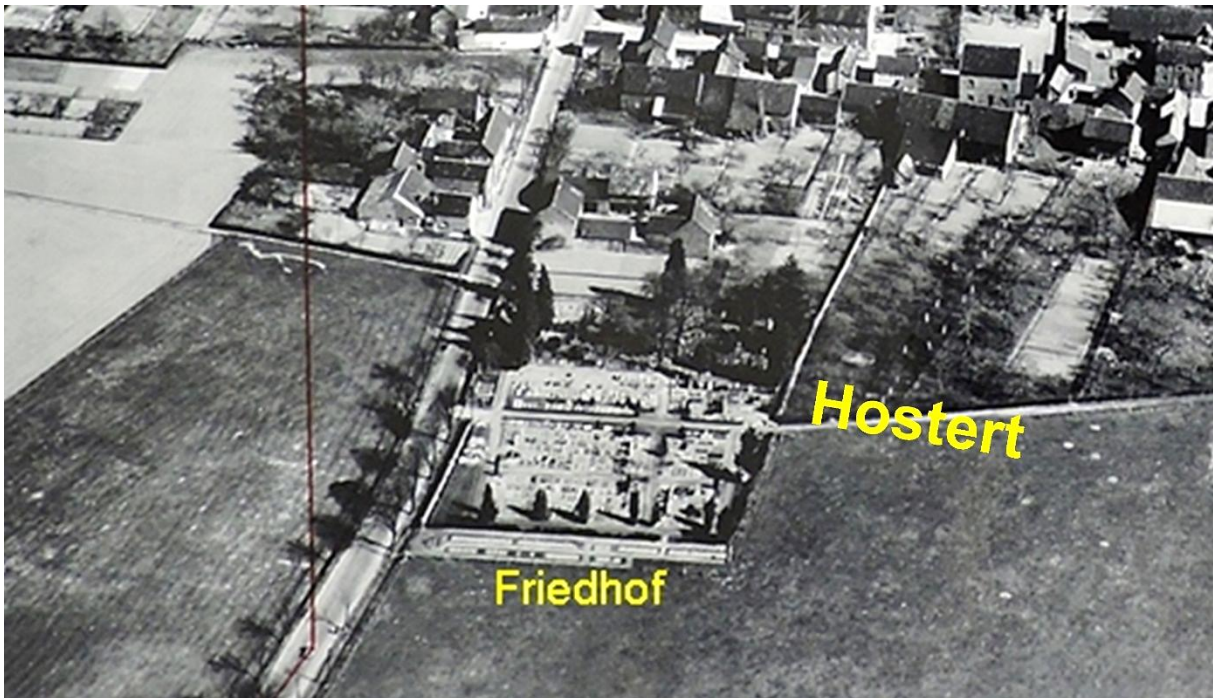
Im Mittelpunkt der neuen Anlage wurde ein kleiner freier Platz geschaffen, der genau wie der Hauptweg von hohen Buchsbaumbüschen umgeben ist.

Die Ortsvereine aus Geich und Füssenich stifteten für diesen Platz vier neue Bänke, die vor allem den älteren Friedhofsbesuchern einen Ruheplatz bieten sollen. Auf der letzten Sitzung des Friedhofs-Verbandes wurde beschlossen, auf dem freien Platz ein vier Meter hohes Eichenkreuz auf einem Betonsockel in der Platzmitte zu errichten.

Diese Arbeiten sollen bis zur Herbstkirmes abgeschlossen sein. Im neuen Teil des Friedhofs am Ortsrand von Füssenich wurden die Wege mit Steinplatten eingefasst und mit schwarzer Asche eingefasst. Weiter beschloss man, den Friedhof nach Möglichkeit bis an das nahe Gelände "Auf dem Hostert" zu erweitern und einen Friedhofslageplan anzulegen“.

Die Erweiterung wurde schließlich in den 1960ern realisiert und später auch eine Leichenhalle auf dem neuen Friedhof gebaut.

Erweiterung des Friedhofs in den 1960er Jahren.



Der Friedhof nach dem Krieg. Links wird 1959 die Erbbau-Siedlung „Im Wiesengrund“ fertiggestellt sein, in der auch der Autor als 3jähriger mit einer Familie einziehen wird.

Übrigens: 1897 hatte die „Dürener Kreisbahn“ den Streckenverlauf von Zülpich bis Embken über Geich, Füssenich und Juntersdorf erst einmal so geplant, dass der **Bahnhof** in Geich direkt neben dem Friedhof gebaut werde sollte (was nie geschah).

1806 bereits neuer Friedhof für Füssenich-Geich?

Offenbar gab es bereits ab 1806 einen neuen Friedhof in Füssenich. Am **22. September 1806** erhielt **Pfarrer Zeck** vom Aachener Bischof die Vollmacht, einen neuen Friedhof für die Kirchengemeinde Füssenich-Geich zu **benedizieren** (= zu weihen, Anm. des Autors).

Vorher lag der Friedhof für Füssenich- Geich in Zülpich an der Marienkirche.

(Vergl. Ingrid Jöster, „Äbte und Chorherren“ 2018, S.614).

Bäume als stumme Zeugen.



Auf dem nebenstehenden Foto sieht man einige der vielen Baum-Riesen, die der erfolgreiche und unvergessene **Josef Drove** aus Geich mit seiner Frau in der Mitte der **1950er** Jahre hier auf dem „**alten Friedhof**“ gepflanzt hat.

Die Bäume sind bis in die heutigen Tage „stumme Zeitzeugen“ der vielen Beisetzungen hier auf dem „alten“ Friedhofsgelände.

Josef Drove ist im Jahre 2022 im hohen Alter von 92 Jahren verstorben und ist hier mit seiner Ehefrau beigesetzt worden.



Der Friedhof wurde in den **1960er Jahren** auf dem angrenzenden Gelände „Auf dem Hostert“ erweitert.

Der neue Friedhof der Kirchengemeinde Füssenich.



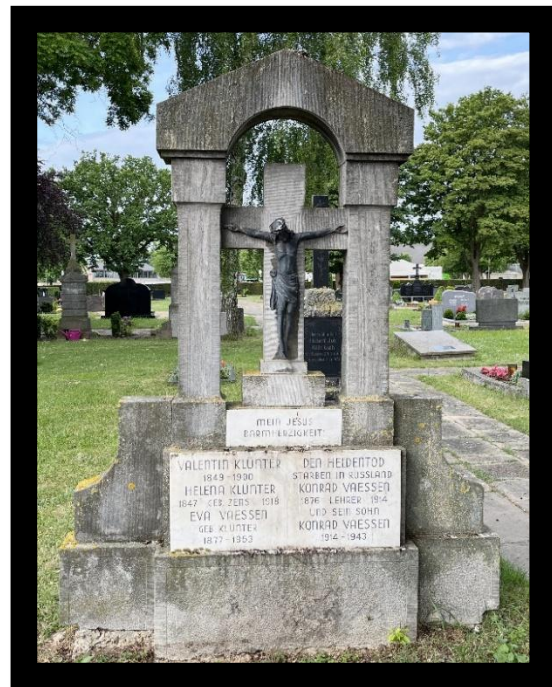
*Die Bänke und das Grabkreuz mit Corpus wurden 2024 auf Anregung der **Bürgerinitiative** „**History-Club Zülpich - Bürgerhilfe direkt**“ hier aufgestellt.*

Vor der Leichenhalle steht ein großes Kreuz (rechts) aus Metall, dass eine besondere Geschichte in sich birgt: Das mehrere Meter hohe Kreuz stammt aus der Schmiedewerkstatt des Geicher Schmiedemeisters **Engelbert Schneider** (+2004), der dieses Werkstück anlässlich seiner Meisterprüfung Anfang der 1970er Jahre **als sein "Meisterstück"** geschmiedet hat. Seit dieser Zeit steht es als Zeichen christlichen Glaubens vor der Leichenhalle und wird aus Spenden intakt gehalten.

Die Leichenhalle auf dem Friedhof, erbaut Mitte der 1960er Jahre. Rechts: Metall-Kreuz aus der „Geicher Schmiede“, 1970.



Alte Grabmale auf dem Friedhof.



Alter Friedhof: Grabmale, teilweise aus dem frühen 19. Jahrhundert.



Noch ältere Kreuze findet man in der alten Friedhofsmauer an der Ost- und Südseite des Friedhofs.

In die Klostermauer wurden mehrere alte Grabkreuze von den ehemaligen Grübern der Klosterschwestern eingelassen (Foto). Der Friedhof lag im Bereich der Klosterkirche.

Kirchl. Sterberegister seit 1780.

Wie aus einer Arbeit aus dem Jahre 1979 zu entnehmen ist, befinden sich auf dem Füssenich-Geicher Friedhof ein Grabmal aus dem 17. Jahrhundert, zwei aus dem 18. Jahrhundert und ein Grabmal aus dem 19. Jahrhundert.

27.10.1635 VON GERTZEN, Maria,
Fraumeisterin des Gotteshauses zu
Füssenich.

23.10.1758 MAUBACH, Gertrudis

1761 BIRCKENBACH, Emanuel, Halffe

13.11.1862 KLOOCK, Johann,
***17.10.1775**



Ein Sterberegister wurde für Füssenich und Geich seit dem Jahr 1780 geführt.

Armenverwaltung für Füssenich und Geich.

Der Landwirt Johann Kloock, geboren am 17.10.1775 in Jakobwüllesheim, gestorben am 13.11.1882 in Geich, hatte seine Immobilien, die etwa 3.650 Ar umfassten, einer Armenverwaltung vermacht. Danach war der Erlös aus der Verpachtung der Ländereien, der damals bei 10.00 Euro p. a. gelegen haben dürfte, den katholischen Armen der Dörfer Füssenich und Geich zugedacht. Ein entsprechendes Gedenkkreuz steht heute auf dem Friedhof von Füssenich und Geich (Foto oben).

Laden zum Verweilen und Beten ein – die Wegekreuze.



Gedenkstätten an der Alderikus-Kapelle und an der Pfarrkirche in Füssenich.



Das Mal steht für die Kriegsoffer des **1. Weltkrieges**. 6 Stelen um das Ehrenmal herum tragen die Namen der Kriegsoffer des **2. WK** aus Füssenich und Geich.



Gedenktafeln an der Pfarrkirche (Teilansicht).

Fotos: Archiv History-Club Zülpich



Die Gedenkstätte an der katholischen Pfarrkirche St. Nikolaus in Füssenich für die Kriegsoffer im 2. Weltkrieg wurde im September **1953** durch Pfarrer **Wilhelm Königs** eingeweiht.

Auf den Tafeln an der Kirchenmauer sind nicht nur die vielen Gefallenen und Vermissten aufgelistet, sondern auch die lieben Menschen, die in Füssenich und Geich kriegsbedingt gestorben sind.

Zwischen der Mauerwand und der Kirche steht auf einem gemauerten Sockel eine Engelstatue mit Lorbeerkrantz und gesenkter Fackel in den Händen, die an einer Urne trauert.

Viele Kriegstote und viele Vermisste mussten leider in diesem verheerenden Weltkrieg aus den beiden Orten Füssenich und Geich sowie aus der ganzen Region beklagt werden. Viele Füssenich-Geicher warteten in den Kriegsjahren **1939-1945** und auch danach oft vergeblich auf eine Rückkehr ihrer Lieben.

Nach kurzer Zeit trafen die ersten Todesnachrichten zu den Angehörigen über die **Pfarre Füssenich** u.a. aus den beteiligten Kriegsländern Frankreich, Norwegen, Russland, Afrika und aus Griechenland ein. Dorfpfarrer **Johannes Klein** - Pfarrer von **1930 bis 1949** - hatte jetzt die traurige und schmerzhaft Aufgabe, den Angehörigen aus Füssenich und Geich die Todesbenachrichtigung zu übergeben und Trost zu spenden.



6. Teil

Der erste *kath. Kindergarten* in Füssenich an der B 56/Jugendheim, 1945.



Foto aus den Anfangsjahren mit der Leiterin aus dem Kloster, **Schwester Evarista**, und Helferinnen **Johanna Brandt** (links) und **Maria Elisabeth Noppeney** (rechts).

Die Augustinerinnen aus dem Kloster Füssenich.



Leitung und weitere Unterstützung lagen damals in Händen der Klosterschwestern aus dem benachbarten Kloster zu Füssenich (Foto links um 1940).

Im Jahre 1950 verließen die Augustinerinnen das Kloster und gaben die Leitung und Betreuung in neue Hände.

Kindergarten im Jugendheim im Jahre 1949.



Mehrere Jahrgänge um das Jahr 1949 herum im katholischen Kindergarten Füssenich, Hauptstraße (heute Brüsseler Straße). Mittig im Foto: **Schwester Saveria** aus dem Kloster, oben 2.v.r. **Frau M. Strack** (*1929), die ihren Dienst 1946 antrat und heute noch im Füssenicher „Eilich“ lebt. Daneben **Maria Becker** aus Füssenich.



*Foto oben:
Sammlung M.
Strack,
Füssenich.*

Es existierte von **Mai bis Oktober 1940** bereits ein **Erntekindergarten** in Geich, und zwar im heutigen „Steenere Hus“, der von der damals bestehenden Reichsregierung - also ganz ohne jegliche Mitwirkung der Kirchengemeinde - eingerichtet wurde.

Als Namensgeberin der Stätte an der B 56 und später an der **Jülicher Straße 2** in Füssenich entschied man sich bereits früh für die „**Heilige Elisabeth**“ (19. November).

Mit der Errichtung des neuen **Kindergartens mit Außenanlage an der Jülicher Straße** im Jahre **1956** wurde dann ein langer Traum des Doppelortes endlich Wirklichkeit.



*Das Gebäude wurde in 6 Monaten von der **Baufirma (Jupp) Hohn** gebaut,*

Pfarrer **Wilhelm Königs** vollzog am **Pfingstsonntag des Jahres 1956** in einer feierlichen Zeremonie mit vorheriger Andacht in der Pfarrkirche und anschließender Prozession zum Kindergarten die Einsegnung des 50.000 DM teuren Neubaus und wies auf die Notwendigkeit des Umzugs – weg von der Stätte an der verkehrsreichen B 56 - hin.

Teilnehmer der Feier waren unter anderen Dechant **Dr. Damian Dederichs** (Dechant des Dekanats Zülrich bis 1967) sowie **Prälat Lewen**, der als Finanzdezernent dem Gebäude und dem Grundstück die kirchliche Weihe verlieh.



Zu den vielen damals geladenen Gästen zählten weiter Herr **Amtsdirektor Gottfried Braun (links)** von der Gemeindeverwaltung Vettweiß, Herr Matthias **Drove**, Herr **Heinrich Ohrem** und verschiedene Mitglieder von Kirchenvorstand und von der Füssenich-Geicher Lehrerschaft.

Hauptlehrer **Gottfried Noppeney** (rechts) betonte die Bereitschaft der beiden Schulen des Doppelortes zur weiteren Mitarbeit und zur Unterstützung in allen nun kommenden Situationen.



Eröffnung im Mai 1956.

50 Kinder zogen dann eine Woche später, **am 26. Mai 1956**, in das neue Gebäude ein und wurden damals von der Kindergärtnerin **Maria Oberkirch** und von zwei Helferinnen von morgens bis in den späten Nachmittag hinein betreut. Maria Oberkirch verließ **1962** den Kindergarten und ging nach Eschweiler.

Der neue Kindergarten, der von der **Firma (Jupp) Hohn** aus Füssenich in sechs Monaten gesetzt wurde, umfasste im Jahre **1956** im Wesentlichen einen Haupttrakt mit Spielzimmer, ein Krabbelzimmer für die Kleinsten und eine kleine Liegehalle sowie saubere und gekachelte Toilettenanlagen- und Waschräume.

Der Hauptbau umfasste schließlich auch das Büro der Leiterin und einen Geräteraum. Draußen war eine kleine überdachte Stelle zum Verweilen an schönen Sonnentagen.

Der Sandkasten darf in keinem Kindergarten fehlen...



*Eine Auswahl der über 40 Kinder, die im **Mai 1956** den neuen Kindergarten belebten.*



1956: Kinder des Jahrgangs 1950/1951

Fotos: Archiv Gemeinde Vettweiß.

Marienfigur an der Ostseite des Kindergartens.



Die sehr großzügig angelegte Außenanlage erstreckt sich entlang der gesamten Jülicher Straße bis hin zur St. Nikolaus-Straße. Dort wurde im Gründungsjahr **1956** anlässlich der Einweihung eine Steinfigur mit beschriftetem Sockel aufgestellt.

Die Figur stellt die Mutter Gottes mit drei kleinen Kindern dar. Auf dem Sockel steht: „Maria breit' den Mantel aus“.

Damals wurde vor dem Gebäude ein großer runder Sandkasten angelegt, der den Kindern schon damals viel Freude bereitete. Weitere Außenspielgeräte und Spielsachen für den Innenbereich wurden schließlich nach und nach angekauft oder wurden gestiftet.

Heute hat sich am äußeren Erscheinungsbild bis auf die in späteren Jahren dazu gekommenen Anbauten nichts Wesentliches verändert. Dennoch haben die Jahre nach den "aufstrebenden 1950ern" dafür Sorge getragen, dass die Führung und Ausstattung des Kindergartens immer mit der Zeit gingen und an die heutigen sozialen Anforderungen angepasst werden konnte.



**Die Kita
heute:**

Der **Kindergarten St. Elisabeth-** oder wie man heute sagt "Kindertagesstätte" - ist eine vorbildliche und verantwortungsbewusste Institution innerhalb des Katholischen Kirchengemeindeverbandes Zülrich unter der Leitung **von Frau Petra Klinkhammer**.

7. Teil - Kirchliche Vereine.

St. Donatus Schützenbruderschaft 1910.

Nach dem "Turnerbund-Sportverein Füssenich-Geich 1895" sind die St. Donatus Schützen wohl die älteste Vereinigung in **Füssenich** seit den Zeiten des Deutschen Kaiserreichs. Im Jahre **1910** gegründet bildete sich neben dem Turnerbund Füssenich nun ein neuer Kriegerverein als kameradschaftliche Vereinigung ehemaliger Soldaten.

Rechts: Eine der vielen Darstellungen des heiligen Donatus.

Aus dieser Vereinigung gründete sich letztendlich im Jahre **1910** die „**Schützenbruderschaft St. Donatus**“. Die Schützenfeste wurden nach dem 1. Weltkrieg immer mehr zu Volksfesten der Dorfbewohner umfunktioniert.



Im Jahre **1929** war **Franz Hecker** einer der ersten Schützenkönige der Bruderschaft. Im Zweiten Weltkrieg gingen die Fahnen, das Königssilber, Gewehre und Büchsen sowie die Chronik verloren. Nach dem 2. Weltkrieg musste sich die Bruderschaft neu aufstellen und den Schießsport und das Schützenwesen wieder in den Vordergrund rücken, was auch schnell gelang. **1954** war **Josef Trimborn** der erste Schützenkönig - und nur kurze Zeit später schließlich auch der neue Brudermeister in Füssenich.

Links: König der Bruderschaft wurde 1954 Josef Trimborn.

Im Jahre **1977** hielt dann erstmals die Emanzipation Einzug in die Bruderschaft. Ab sofort wurden per Vereinsbeschluss auch Frauen als Vereinsmitglieder aufgenommen. Und im Jahre **1978** saßen bereits zwei Damen mit ihrem vollen Stimmrecht im Vorstand – und im selben Jahr setzte **Gertrud Salzmänn** noch einen drauf und wurde die erste Schützenkönigin der Bruderschaft.

Präses des Vereins ist heute **Pfarrer M. Breuer**. Brudermeister ist **Franz Josef Happerscheidt**. Die Schützen widmen sich neben vielen anderen Aufgaben auch den kirchlichen Abläufen am Alderikus-Fest und sind bei der Fronleichnamsprozession mit einer Abordnung präsent.

(1) Vergl. Quelle: Aus "St. Donatus-Schützenbruderschaft Füssenich 1910, 100 Jahre".

St. Rochus Schützenbruderschaft in Geich, 1897 bis 2021.



1897, während des Deutschen Kaiserreichs, wurde in Geich von **Johann Harzheim, Lehrer Vaessen, den Gebrüdern Krings sowie von Georg Stappen** ein Kriegerverein gegründet, aus dem **1919** durch **Johann Koch, Martin Leufgen, Georg Steffens und Andreas Zimmermann** nunmehr die **St. Rochus Schützenbruderschaft Geich** entstand und so dem Kriegerverein eine neue Richtung und einen neuen Namen gab.

St. Rochus-Darstellung in der Kapelle in Geich

Der Schutzpatron **St. Rochus** wird bis heute in der *Kapelle in Geich* verehrt und am **16. August** gefeiert. Das Schützenfest wurde mithin zum Volksfest, und mit den neu ermittelten Schützenkönigen fand es am Ende beim Königsball und beim Festzug seinen Höhepunkt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg fand dann im Jahre **1949** wieder ein Schützenfest statt.



Der „Aufgabenbereich“ der Geicher Schützen war **u.a.** die kleine Kapelle in Geich (Fest der hl. Brigida und des hl. Rochus) sowie die Teilnahme am jährlichen Alderikus-Fest und an der jährlichen Fronleichnamsprozession. Alle Vereinstätigkeiten sind seit dem **Oktober 2021** nach weit über **120 Jahren** leider zum Erliegen gekommen - der Geicher Schützenverein wurde aufgelöst. Als letzter Brudermeister war **Hans-Jürgen Meier** aus Geich im Amt.

„kfd“ - Katholische Frauengemeinschaft 1933.

Aktivitäten nach 90 Jahren eingestellt.



Die Pfarrer Wilhelm Königs (links) und Johannes Klein mit den Frauen und Mütter aus Füssenich und Geich bei einer Tagesfahrt um 1950.

Viele Unternehmungen aus den Anfangsjahren des „**Frauen- und Müttervereins**“ der **Pfarrgemeinde Füssenich-Geich** könnten hier bereits aufgelistet werden.

Einige solcher „Events“ sollen hier für den Beweis des großen Zusammenhalts dieser christlichen Frauengemeinschaft, die schließlich **90 Jahre** Bestand hatte, dienen:



Einmal im Jahr unternahmen die Damen **samt Pfarrer** einen Ausflug ins Grüne, um dem häuslichen Alltag zu entfliehen und auch nur, um neue Kraft zu schöpfen. An jedem Muttertag fand eine Muttergottesfeier statt.

Regelmäßige Kaffee-Nachmittage und zu **Karneval** **einstudierte Vorträge im Jugendheim** (links) sorgten dann in späteren Jahren für Unterhaltung und Freude.

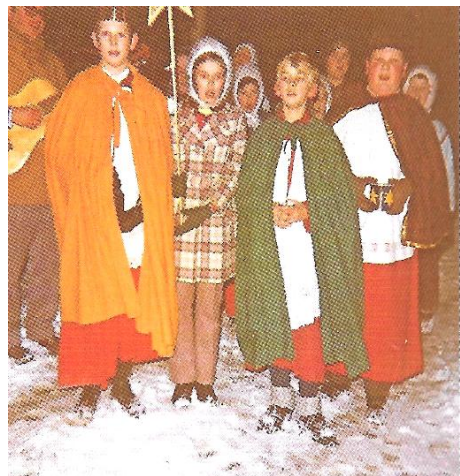
*Foto: Doktor-Sketch im Jugendheim. Vorgetragen im Karneval von **Eveline Müller und Margarete Brandt** aus Füssenich.*

Auch das "**Mütterheftchen**" wird bis in die heutigen Tage noch aufgelegt, wenn auch nur noch in kleiner Auflage. Und nicht zu vergessen: Die jeden Donnerstag in der Pfarrkirche stattfindende sogenannte „Müttermesse“, die noch jahrzehntelang in dieser ursprünglichen Form beibehalten werden konnte. Immer um 9:00 Uhr in der Pfarrkirche St. Nikolaus in Füssenich.

In den Anfangsjahren des Müttervereins fanden des Weiteren Wallfahrten zu verschiedenen religiösen Orten und Stätten große Begeisterung und Teilnahme. Nicht ausgelassen werden sollte, dass **Pfarrer Königs** maßgeblich an der Einrichtung des "Seniorenclubs (Senioren-Stübchen) für die vielen Geicher und Füssenicher Seniorinnen und Senioren beteiligt war. Erste Vorsitzende, des am **04.09.1982** mit finanzieller Hilfe der „**Caritas**“ ins Leben gerufenen „Stübchens“ war Frau **Katharina Valder** aus Geich. Am **17.07.1993** konnte der Verein bereits auf ein 60jähriges Bestehen zurückblicken. In letzter Zeit war leider der Weiterbestand der "kfd - Katholische Frauengemeinschaft Füssenich-Geich“, wie man sich heute nennt, aus diversen Beweggründen stark gefährdet und die Auflösung des Vereins war nicht mehr aufzuhalten. **Daria Drove** aus Geich, die den Vorstand 2014 zusammen mit **Annette Becker** und **Marianne Steg** von **Katharina Valder** und **Elisabeth Kaspers** übernommen hatte, verkündete dann auch, dass die Aktivitäten des Vereins mit Jahresende **2022** endeten.

Was sonst noch wichtig ist...

1968 wurde zum ersten Mal nach dem Zweiten Weltkrieg wieder das Sternsingen durchgeführt. Unter der Leitung des im Vorjahr für den scheidenden Hauptlehrer **Gottfried Noppeney** eingestellten Lehrers **Bruno Schall** gingen die Kinder singend von Haus zu Haus, um für die Kinder der Dritten Welt Spenden zu sammeln. Der schöne Brauch wurde bis in die heutigen Tage beibehalten und ist wie auch die Messdienergruppe, für die **Peter Cramer** Verantwortung trägt, fest mit der Pfarrkirche verbunden.



(v.l. Bruno Schall, Diethelm Grein, Angelika Staats, Friedhelm Bringmann, Jürgen Kratz und weitere Teilnehmer aus dem Jahre 1968). Foto: Sammlung Bruno Schall, Füssenich.

Die Kirchengemeinde Füssenich – Kontakte.

Adresse: St.-Nikolaus-Str. 1, 53909 Zülpich – Füssenich.

Messen: jeden Sonntag 18.30 Uhr, wöchentlich freitags hl. Messe um 9.00 Uhr.

Öffnungszeiten: täglich von 10 bis 18 Uhr.

Zuständiges Pfarrbüro: Pastoralbüro Zülpich, Mühlenberg 9a, 53909 Zülpich.

Küsterkoordinator: Peter Cramer, Füssenich.

Kirchenvorstand: Geschäftsführender Vorsitzender Bernhard Nellen, Füssenich.

PGR-Ortsausschuss: Peter Cramer, Füssenich.

Messdiener/Jugend: Peter Cramer, Füssenich.

Noch bestehende kirchliche Vereine:

„St.-Donatus-Schützenbruderschaft Füssenich 1910 e.V.“ - Brudermeister Franz-Josef Harperscheidt.

Besonderer Feste (z. B. Patrozinium) und Prozessionen:

01.02. Fest der Hl. Brigida in der Kapelle in Geich mit Brotsegnung.

06.02. Fest des Hl. Alderikus

31.05. Fest der Heiligen Petronella in der Kapelle in Dirlau..

26.07. Fest der Hl. Anna in der Alderikuskapelle.

16.08. Fest des Hl. Rochus in der Kapelle in Geich.

06.12. Pfarrpatrozinium Hl. Nikolaus.

Fronleichnamsprozession.

**Dass in den Kirchen gepredigt
wird, macht deswegen die
Blitzableiter auf ihnen nicht unnötig.**



Georg Christoph Lichtenberg. (*01.07.1742, +24.2.1799).



Impressum

Herausgeber: „History-Club Zülpich“.

Gestaltung: Heinz-Peter Müller, Zülpich-Füssenich.

Gedruckt in PDF-Datei, Pfingsten 2025.

www.historyclub-zuelpich.de



In memoriam Frau Ria Cramer,

Küsterin im Seelsorgebereich Zülpich,

†2025.



